Nr. 27. Donnerstag, den 4. April 1895. XXXIV. Jahrgang

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Der Glückwunsch des Kaisers Franz Josef an den Fürsten Bismarck.

Unser Monarch ließ an den Altreichskanzler folgendes Telegramm absenden: „Mit herzlicher Theilnahme beglückwünsche ich Eure Durchlaucht zu Ihrem achtzigsten Geburtstage und zur hohen Genugthuung, zu welcher Ihnen dessen ehrenreiche Feier gereichen muss. Möge die Erfüllung meiner heutigen Wünsche für Ihr ungetrübtes Wohl sich auf Jahre hinaus übertragen. Franz Josef".

Ein neuer Beitrag zur slovenischen Taktik.

Von einem Kenner der untersteirischen Verhältnisse wird uns geschrieben: Die nimmersatten Slovenen haben Tag für Tag größere Erfolge aufzuweisen. Die Schulen besitzen sie fast vollends, denn nur hie und da fristet noch eine deutsche Schule im Unterlande ihr Dasein, und auch diese werden den Unersättlichen zum Opfer fallen. Der Grund dieser Erscheinung liegt nicht allein in dem Vordrängen der Slovenen, sondern unsere Altliberalen liefern selbst das Edelste, das Deutschthum aus. Mit sonderbarer Vorliebe stellen selbst deutsche Bezirksschulräthe Ternavorschläge zusammen, die jedem volklichen Empfinden Hohn sprechen! Deshalb sind auch die schönsten Oberlehrerstellen in deutschen Märkten und anderen Orten in den Händen der slovenischen Lehrer. Was für eine Wirtschaft in mancher dieser Schulen platzgreift, ist zur Genüge bekannt. Wie die Schulen der Slovenen zum Schaden des Volkes slovenisiert wurden, so wird das Augenmerk jetzt auf unsere Postämter gerichtet. Vor einigen Jahren dachten die bezopften Altliberalen, die Post sei für die slovenischen Gelüste unantastbar, doch siehe da, schon jetzt sieht man, dass die k. k. Post auch fallen muss und bereits im Schwanken sich befindet. Die slovenischen Postzeichen, Recepisse u. s. w. sind den Unersättlichen noch nicht genug, sondern auch Schilder u. dgl. müssen slovenisch werden. Es muss jedoch wieder bemerkt werden, dass nicht allein die 6 windischen Abgeordneten die Slovenisierung herbeiführten, sondern dass auch Deutsche an dieser Verdrängung des Deutschen selbst arbeiten. Die Postbediensteten, zumal auf den Landpostämtern, geben mit einer besonderen Vorliebe slovenische Postwertzeichen, Recepisse u. s. w. heraus, wenn auch solche nicht verlangt werden; nur selten kann man deutsche Postwertzeichen bekommen, oft auf Verlangen gar nicht. Die natürliche Folge davon ist, dass bei statistischen Ausweisen über die verschiedenen Postwertzeichen entschieden in unserem Landestheile die slovenischen auf diese Art in den Vordergrund gerückt werden. Das Ministerium bekommt dadurch einen falschen Begriff von den nationalen Verhältnissen und die weitere Folge ist, dass das hohe Ministerium sich auf die Seite der Handvoll Slovenen schlagen und ihren unbescheidenen Wünschen Folge leisten muss. Werden deutsche Pakete, Geldbriefe u. s. w. an deutsche Personen aufgegeben, so werden gewöhnlich nur slovenische Rückscheine ausgestellt, der deutsche Michl nimmt dies in altgewohnter Weise gutmüthig hin. Die Landbediensteten geben darum nur slovenische Recepisse, Postwertzeichen u. dgl. an die Parteien, weil sie dadurch mit den slovenischen Parteien durch den zufälligen Gebrauch deutscher Rückscheine nicht in Conflict gerathen. Die Bediensteten wissen ganz gut, dass der Slovene die Anzeige über ein Zufallrecepiss erstattet, der Deutsche nähme vermuthlich auch chinesische an. Jeder, dem an der Erhaltung unseres deutschen Besitzstandes gelegen ist, weise mit größter Entschiedenheit slovenische Postzeichen zurück und bringe jedes vorschriftswidrige Vorgehen der Postdirection durch eine Anzeige zur Kenntnis. Aug' um Aug', Zahn um Zahn. Werden wir deutschnational anfangen zu denken und zu handeln überall und immerdar, so dürften für uns auch bessere Zeiten anbrechen. Wir wollen hoffen, dass unser Volk auch einmal erwachen wird.

Ein Nürnberger Trichter für den österreichischen Patriotismus.

Der Oesterreicher hat ein Vaterland
Und liebt's, und hat auch Ursach', es zu lieben.

Diese schönen, oft angeführten Worte aus Schiller's „Wallenstein" haben ihre Bedeutung und Wahrheit für die heutige Zeit noch nicht verloren, soviel auch von Naderern und Geschäftspatrioten in dieser Frage zusammengelogen wird.

Besonders der Deutschösterreicher, schrieb Otto Ambroschitsch in den „Kärntner Nachrichten", hat die Staatsidee voll in sich aufgenommen, er fühlt den hohen Ruf der Cultur, wenn er als hervorragendster, wesentlicher Bestandtheil des Staatswesens mit Gut und Blut für die Erhaltung desselben eintritt, er hat eine wahrhaft deutsche Treue zu den Fürsten, deren Führung er sich durch Jahrhunderte freudig anvertraut hat und er liebt mit der ganzen Wärme seines beweglichen Herzens die schönen Heimatgaue, die die Stätte seiner Freuden in der Jugend, seines Wirkens im Alter sind.

Da kommen nun die Naderer und Geschäftspatrioten und machen den nationalen Sinn zum Feinde des Patriotismus, der Staatsidee. Niemals wird es ihnen gelingen, das ideale Band, welches das ganze deutsche Volk zu einer historischen Einheit verbindet, zu zerreißen. Die großen deutschen Dichter und Denker, die Heroen der deutschen Kunst, das ganze deutsche Fühlen, die deutsche Treue und unsere herrliche Muttersprache, die deutschen Kriegeslorbeeren und alle die großen deutschen Thaten — sind sie nicht unser aller Gemeingut? Indem wir von diesem deutschen Gemeingute Besitz nehmen, uns desselben freuen und stolz darauf sind, sind wir deutschnational.

Mit der Staatsidee aber hat unsere nationale Gesinnung nichts zu schaffen, der Nationalismus ist kein Feind der Staatsidee, weil ja beide Bestrebungen nicht gegeneinander- sondern neben einander laufen. Ja noch mehr, je nationaler wir sind, desto mehr fördern wir die Staatsidee; je nationaler wir sind, desto wahrer und ausgeprägter stellen wir unser Volk dar, desto besser und tüchtiger werden wir als Volk sein und jeder Staat hat seine sicherste Gewähr in der Tüchtigkeit der Völker.

Einen ganz eigenthümlichen Eindruck machen dagegen die Erlässe, welche in den jüngsten Tagen der Statthalter von Böhmen herausgegeben hat. In denselben werden u. a. Anleitungen gegeben, wie der Patriotismus der Jugend eingeimpft werden kann. Es heißt dort:

„Der Blick der Jugend ist unbeschadet der gehörigen Würdigung des engeren Heimatlandes stets auf das Gesammtreich zu lenken, und der Schüler hat zur Kenntnis der Thatsache emporgehoben zu werden, dass er in Oesterreich ein schönes, ruhmreiches Vaterland besitze, welchem anhänglich zu sein und alle seine Kräfte zu widmen seine erste und oberste Pflicht ist. Die österreichische Volkshymne, in deren begeisternden Versen und feierlichen Klängen die Gefühle des Oesterreichers sich bekunden, soll daher von der Schule wie ein Kleinod behandelt und dem Gedächtnisse wie dem Herzen der Jugend mit aller Wärme eingeprägt werden. Bei hervorragenden dynastischen und österreichisch-patriotischen Anlässen sind die Schüler vor der zu veranstaltenden Feier auf diese entsprechend vorzubereiten. Bei solchen Anlässen sind stets die vier ersten Strophen der österreichischen Volkshymne und bei Festen, welche die Kaiserin betreffen, ist auch die fünfte Strophe von allen Schülern zu singen. Oesterreichisch-patriotische Declamationen, Lieder und Aufsätze in passender Zahl haben dem hier besprochenen Zweck zu dienen. Einflüssen von außen, welche geeignet sind, das österreichische Gefühl abzuschwächen, ist mit aller Entschiedenheit entgegenzuwirken. Dort, wo der Schüler in die Schule nicht die gehörige Empfänglichkeit mitbringen sollte, hat die Schule ihm den Ernst der guten Sache begreiflich zu machen. (!) Mit Rücksicht auf die betrübende Thatsache, dass, wenn auch nur in einzelnen Fällen, Ungehörigkeiten vorgekommen sind, welche mit der hier geschilderten Aufgabe der Schule im Widerspruche stehen, sehe ich mich gezwungen, aufmerksam zu machen, dass Schüler, welche der österreichisch-patriotischen Pflicht entgegenhandeln, und Lehrpersonen, welche sich gegenüber ihrer Obliegenheit, die Jugend kaisertreu und gut österreichisch zu erziehen, ein Versäumnis zu Schulden kommen lassen sollten, eine unnachsichtliche Bestrafung zu gewärtigen haben. Bei Vorlegung von Gesuchen von Lehrpersonen an Volks- und Bürgerschulen um fünfjährige Gehaltserhöhungen, sowie in den Qualificationstabellen der Lehrkräfte an Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten ist stets auch das Verhalten der betreffenden Personen in Bezug auf die Loyalität zu kennzeichnen." (!!!)

Man muss doch annehmen, dass die Behörde die Erlassung solcher Vorschriften für nothwendig erachtet hat — wenn man an eine ernste Amtsführung denkt. Dann aber,

Eine Liebesgeschichte.

Im grünen Walde versteckt, von hohen, mächtigen Eichen umrauscht, liegt ein einsames Forsthaus. Ein kleiner Pfad führt vorüber und neben dem schmucken Gebäude fließt ein lustiger Waldbach, der im Frühling und Herbst oft als mächtiger Strom zu Thale braust.

Sonntagmorgen war's. Vom fernen Dorfe klangen die Glocken herüber zum Forsthause, Tausende Vögel jubilierten in den Aesten und Zweigen der Bäume und der Thau funkelte in den Blumenkelchen in des Försters Garten. Und am Gartenzaun lehnte ein schlankes, blühendes Mädchen und sah erwartungsvoll den Weg hinab, auf dem ein alter Bekannter kommen sollte. Und da war er auch schon! Nicht rechts und nicht links schauend, die Augen immer auf den Boden geheftet, kam er langsam daher, ein junger Mann mit einem blassen, vergrämten Antlitz und sah erst auf, als er schon vor dem Häuschen stand und eine helle Stimme ihm ein freundliches „Guten Morgen, Hermann" zugerufen hatte.

Ein leichtes Roth flog über seine Wangen.

„Guten Morgen auch", gab er freundlich den Gruß zurück, und herzlich schüttelte er die dargebotene kleine Mädchenhand. Und fünf Minuten später saßen sie beide in einer Laube, durch deren grünes Dach die Strahlen der Sonne nur vereinzelt zu dringen vermochten. In der Laube stand ein Tischchen, auf dem Hedwig ein Frühstück angerichtet hatte, um den aus der Residenz gekommenen Vetter zu bewirten. Und während er aß, sprudelte der süße Mädchenmund tausend Fragen und Mittheilungen heraus und brachte es glücklich dahin, dass der gramvolle Ausdruck in Hermanns Gesicht bald einem heiteren Lächeln wich und bei dem jungen Manne eine gute Laune platzgriff, die ihm sonst vielleicht fremd war.

„Und nun beichte, Du böser, unartiger Vetter", sagte Hedwig und erfasste seine Rechte, „nun beichte und bekenne, was Dich — den lebenslustigsten und flottesten von allen Studenten — so verschlossen, kopfhängerisch und krank gemacht hat. Deine Mutter schrieb uns ja ganz verzweifelt und bat Vater, Dich hieherzunehmen in unseren frischen, grünen, blühenden Wald, der Dich vielleicht heilen könne. — Also leg' los, Vetter!"

Hermann war wieder traurig — ernst geworden.

„Da gibt's nicht viel zu beichten, Hedsch", antwortete er, „die Krankheit aller jungen Leute, die in ein Paar schöne, dunkle Augen zu tief hineingeschaut, hat auch mich ergriffen. Ich habe tief geschaut in solche Augen und nichts, nichts darin gelesen, was mich heilen hätte können. Und, Hedsch, Du kennst mich ja, meine Gefühle lassen sich nicht ertödten, ich bin keiner flüchtigen Neigung fähig, meine Liebe ist eine hohe, gewaltige, die nichts aus meiner Brust zu reißen vermag."

„Und aus Verzweiflung über das Hoffnungslose Deiner Liebe giengst Du hin und kneiptest herum, gabst nicht Acht auf Deine Gesundheit, bis Dich eine schwere Krankheit niederwarf. Ist das auch recht, Hermann? Du, der für mich stets das Ideal edler Männlichkeit war (ein dunkles Roth überflog ihre lieblichen Wangen), Du unterlagst Deiner Liebe? O Hermann, ich habe Dich für stärker, muthiger, thatkräftiger gehalten. Ein Mann muss sich bezwingen können und gar Du mit Deinem eisernen Willen! Nun, geschehen ist geschehen! Ich hoffe, dass die frische, würzige Waldluft Dich wieder herstellen, die dunklen, schönen Augen vergessen lassen wird. Also Kopf hoch, Hermann, fort mit den trüben Gedanken, sei wieder der alte, flotte Bruder Studio!"

„Ja wohl, Kopf hoch", dröhnte da eine mächtige Stimme und der alte Förster trat in die Laube. „Kopf hoch!" wiederholte er. „Das war stets mein Wahlspruch und auch der meines lieben Blitzmädels dahier. Sei mir willkommen, Hermann!"

Und der Förster ergriff die Hand des Neffen und drückte sie, dass die Finger knackten.

„Und jetzt, Mädel, schenk' uns die Gläser voll und stoßt an mit mir, Kinder, auf eine fröhliche, glückliche Zukunft!"

— — — — — — — — — — — — — —

Wochen waren vergangen. Das Leben im Forsthause gieng seinen gewohnten Gang. Hedwig schaltete als Hausfrau geschäftig herum (die Försterin war lange todt) und Hermann streifte durch den Wald, erst allein und verschlossen, dann viel aufgeräumter mit dem Oheim; seine blassen Wangen begannen sich zu röthen und der alte Förster hatte seine helle Freude daran, dass der „Jung", wie er den Neffen nannte, wieder frisch aufzuleben schien. Aber der alte Doctor Jäger, der aus dem nahen Dorfe allsonntäglich Besuch im Forsthause machte, schüttelte gar ernst das Haupt, wenn er trotz Hermanns Protest dessen Puls fühlte und ließ Worte von einem Aufenthalte im Süden fallen. Förster Hartmuth aber lachte den Arzt aus. Sein „Jung" sei wohl noch etwas krank, in einigen Wochen jedoch werde er „pumperlg'sund" sein und „diesmal irrst Du ganz grimmig, Bruder Doctor", pflegte er die diesbezüglichen Unterredungen mit dem Arzte zu schließen.

Und da kam einmal ein wunderschöner Sommerabend. Hermann und Hedwig saßen Hand in Hand in der grünen Laube, silbernes Mondlicht floss darüber hin, Millionen Sterne blitzten und funkelten am tiefblauen Himmel und in einem nahen Busche sang eine Amsel, die sich wohl mit ihrem Abendlied verspätet hatte.

Eine räthselhafte, weihevolle Stimmung hatte sich der beiden Menschenkinder bemächtigt. Fast eine Stunde saßen sie schon beisammen, ohne ein Wort gesprochen zu haben. Hedwig hatte ihr braungelocktes Köpfchen an die Schulter Hermanns

wenn der Erlass nothwendig war, so muss es fürwahr schlecht stehen um den österreichischen Patriotismus.

Der Abg. Gregr erhielt einmal den Ordnungsruf wegen „Beleidigung der tschechischen Nation", als er von deren „gewesenem Patriotismus" sprach. Eine wieviel schwerere Beleidigung liegt in den Thun'schen Erlässen, die den österreichischen Völkern zumuthen, die Vaterlandsliebe künstlich zu züchten.

Die Vaterlandsliebe ist Herzenssache und das Herz fragt in seinen Regungen nicht nach den Buchstaben eines Receptes, es lässt sich nicht einschüchtern durch Qualificationstücken. Es bedarf solcher Kunststücke nicht, denn das Herz des Deutschösterreichers ist deutsch und ehrlich und gerade deshalb dem Vaterlande zugethan — auch ohne den Grafen Thun!

Aus dem Abgeordnetenhause.

Wien, 28. März. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses hielt Abg. Dr. Lueger bei der Berathung des Budgetprovisoriums als Generalredner contra eine große Rede, deren Wahrheiten die Regierung und die Coalition wie Keulenschläge trafen. Dr. Lueger wandte sich zuerst gegen die Art und Weise, wie die Redner der Opposition von den Ministern behandelt werden. Die Minister beschäftigen sich mit der Form und mit der Art und Weise des Vortrages der Reden, was gar nicht in dem Bereiche ihrer Competenz gelegen ist. Es ist unzulässig, wenn mit Worten herumgeworfen wird, wie gehässige Angriffe u. s. w., insbesondere von Seite des Finanzministers, der, so lange er in der Opposition war, die gehässigsten Angriffe gegen jene Minister schleuderte, die früher an seiner Stelle saßen. Er scheint in dieser Richtung auch eine Wandlung durchgemacht zu haben. Der Abgeordnete erklärte, wenn er gegen das Budgetprovisorium stimme, so geschehe dies nicht, um die Staatsverwaltung zu stören, sondern weil in dieser Abstimmung allein die Möglichkeit gegeben sei, dem Mißtrauen gegen die herrschenden Parteien und gegen das Ministerium den richtigen Ausdruck zu geben. Der Constitutionalismus in Oesterreich sei ohnedies so ziemlich zugrunde gerichtet. Das Princip der Oeffentlichkeit, auf dem er beruht, werde völlig außeracht gelassen, das Schwergewicht der Berathungen liege in den verschiedenen Ausschüssen und diese verlegten es dann noch in ihre geheimen Unterausschüsse. Ein Beweis für die Hinfälligkeit des Constitutionalismus sei das Neunercomité für die Berathung der Steuergesetze. Eine solche Institution sei geradezu ein Hohn auf den Constitutionalismus. Wenn in dieser Weise fortgefahren werde, werde der Constitutionalismus zu einer ganz gewöhnlichen Fratze werden. Wie haben die Liberalen einmal über den eisernen Ring gewettert, jetzt haben sie zwar nicht mehr die deutschen Worte „eiserner Ring", sondern sie haben dafür ein lateinisches Wort gefunden; jetzt nennen sie es „Coalition". Wir empfinden gegen die Coalition Mißtrauen; in der Frage der Wahlreform hält sie Gott und die Welt zum Narren. In der Frage der Immunität nimmt sie eine Haltung ein, die verdammt werden muss. Und erst ihre Haltung in wirtschaftlichen Fragen müsse mit Mißtrauen erfüllen. — Der Finanzminister habe mit sehr guten Worten das Treiben der Wiener Börse entschieden verurtheilt. Er sagte aber, es lasse sich nichts dagegen machen. In anderen Dingen seien die Herren außerordentlich rasch. Warum seien sie nicht einmal schnell, wenn es sich um die Rettung armer, verführter Leute handelt und darum, anerkannte Spitzbuben dorthin zu bringen, wohin sie gehören. Mein lieber Herr Finanzminister, sagte Dr. Lueger, da wäre es Ihre Pflicht, in dringendster Weise eine Novelle zum Strafgesetze einzubringen. Von seiner Liebe zu Rothschild hingerissen, erklärte der Minister, die großen Banken seien unschuldig. Diese großen Banken sind die — ich will nicht sagen Walfische, das ist für die Walfische eine Ehrenbeleidigung — es sind die Haifische. Die anderen seien blos die Zutreiber, sie sammeln das Geld aus den einzelnen Kanälen, welche schließlich doch dem Rothschild und den großen Banken ruhig in die Säcke fließen.

Ueberall werde gegen die Börse entschieden vorgegangen, nur in Oesterreich sei die Börse etwas Unverletzliches, etwas Heiliges und der Finanzminister sage, er finde keinen Anhaltspunkt, um gegen sie vorzugehen. (Abg. Schlesinger: Rothschildknecht.) Die Regierung sei an Vielem schuld, vielleicht nicht mit Bewusstsein, aber es treffe sie große Verantwortlichkeit. Als Plener Minister wurde, galt sein erster Besuch dem Hause S. M. Freiherrn v. Rothschild. (Abg. Schlesinger: Seiner Majestät!) Der Finanzminister habe die Begebung des ersten Geldanlehens sowie auch die Rentenconversion der sogenannten Rothschildgruppe übergeben und sie hat bei diesem Geschäfte einen colossalen Gewinn von 5 Millionen Gulden erzielt. Der Finanzminister Oesterreichs heiße zwar Plener, aber er sei nur eine Puppe und die Fäden führe der Rothschild, und der Handelsminister Oesterreichs heißt Wurmbrand, aber er sei nur eine Puppe und die Fäden führe der Taußig. — Der Abg. Dr. Menger meine, dass jetzt die Wunden des deutschen Volkes vernarben, die ihm Graf Taaffe und die frühere Regierung geschlagen. Wie können denn die Wunden vernarben, die ihm Graf Taaffe und die frühere Regierung geschlagen. Wie können denn die Wunden vernarben, da noch gar nichts in den Gesetzen sich änderte? Wissen Sie, welche Wunden vernarbt sind? Zur Zeit des Grafen Taaffe waren die geehrten Herren von gewisser Seite ausgeschlossen, sie waren gezwungen, so wie der Toggenburg hinauf zu seiner Geliebten, auf die Ministerbank, auf die Hofrathsstühle zu blicken. Diese Wunden vernarben nach und nach! Gegen die Behauptung des Abg. Dr. Menger, es habe eine Verrohung und eine Verwilderung des österreichischen Volkes platzgegriffen, legte der Redner Verwahrung ein. In derartigen Aeußerungen liege ein Größenwahn, über den man staunen müsse. Gerade die liberale Partei sei es gewesen, welche das Volk in die tiefsten Abgründe der Unsittlichkeit hineinführte. „Studieren Sie doch, was Gemeinderath Silberer über die Massensen gesagt hat, studieren Sie den Börsentheil Ihrer Blätter, und es wird Ihnen aus dem Pfuhl von Verworfenheit ein solch' ekler Geruch aufsteigen, dass man nur sagen muss: Gott sei Dank! Es sind Männer erstanden, die endlich einmal das Volk auf die Gefahr aufmerksam machen, die in diesen Blättern gelegen ist." Nachdem der Redner die Frage des allgemeinen Stimmrechtes berührt, den Prager Ausnahmszustand gestreift und gegen Ausführungen des Finanzministers und des Ministerpräsidenten polemisiert hatte, kam er auf die „gewisse Geschichte von der Nichte" zu sprechen. Vor nicht langer Zeit erschien in der Wiener Zeitschrift „Die Zeit" ein pikanter Aufsatz (er wurde von uns unlängst unter der Ueberschrift „Der fürsorgliche Vater Madeyski" veröffentlicht. Anm. d. Schriftltg.), in dem die einzelnen Protectionsfälle klar und übersichtlich dargestellt wurden. Der betreffende Artikel sprach von drei Stämmen: Stamm Rosner, Stamm Estreicher und Stamm Dunajewski. Wenn Herr Dr. Madeyski noch längere Zeit Minister bleibt, bringt er es vielleicht noch auf ein neues Königreich Juda, auf zwölf Stämme. (Lebhafte Heiterkeit.) Ob ein solches Protectionswesen ehrenvoll ist, wolle der Redner der Beurtheilung des Ministerpräsidenten überlassen. Minister Bacquehem habe gelegentlich der Debatte über die Geschichte mit der Nichte gesagt, Dr. Rosner habe angestellt werden müssen, weil für den Präsidialbeamten besondere Eigenschaften erforderlich seien: Sprachenkenntnis, große Gewandtheit im Concept, distinguiertes Benehmen, vor allem aber Takt und Vertrauenswürdigkeit. Die übrigen Beamten würden sich dafür wohl bedanken müssen, dass der Minister erklärte, keiner sei unter ihnen, der den gleichen Takt und die gleiche Vertrauenswürdigkeit besäße, wie Dr. Rosner.

Wien, 30. März. Die Abg. Hofmann von Wellenhof und Scala brachten einen Dringlichkeitsantrag ein, wodurch die Regierung aufgefordert wurde, dem Recurse der Grazer Gemeindevertretung gegen die Sistierung der Begrüßung des Bismarck-Commerses durch den Bürgermeister Folge zu geben.

Abg. Hofmann begründete die Dringlichkeit. Man könne den Städten derartige Feierlichkeiten durchaus nicht verweigern, da sie in keiner Weise mit den Interessen Oesterreichs im Widerspruch stehen. Die Bismarck-Feier wird unter allgemeiner Theilnahme des Landes stattfinden. Der Grazer Gemeinderath hat sich gedacht, es sei auch in diesem Falle nur eine Hausherrnpflicht, dass der Bürgermeister die Versammlung begrüße. Die ganze Feier hat von allem Anfange an keine politische Färbung gehabt. (Widerspruch bei den Slaven.)

Abg. Stalitz: Sie ist an sich schon eine Demonstration.

Abg. Hofmann verwies, dass es bei der Feier des 70. Geburtstages derartige Nergeleien nicht gegeben habe, freilich war damals Bismarck nicht nur ein hochvermögender Staatsmann, sondern auch leitender Kanzler des Deutschen Reiches. Heute ist er ein einsamer Mann, dem wir unsere Huldigungen darbringen wollen. Damals war auch der gefürchtete Gegner der Deutschen, Graf Taaffe, am Ruder, aber soviel Schwierigkeiten legte man den Veranstaltern nicht in den Weg wie heute, wo die Coalition herrscht. Redner meint, dass dieselbe auf diesem Wege keine neuen Anhänger gewinnen werde und bittet um Annahme der Dringlichkeit.

Minister des Innern, Marquis Bacquehem, erklärte, dass bei der Beurtheilung solcher Kundgebungen für das Vorgehen der staatlichen Unterbehörden die Form maßgebend ist, in welcher der einzelne Fall in Erscheinung tritt. Es ist unrichtig, dass in solchen Fällen die Unterbehörden Weisungen von der Centrale empfangen. Redner führte aus, dass die Methode, nach welcher solche Kundgebungen veranstaltet werden, oft über die ursprünglichen Absichten der Veranstalter hinausgehe und nicht in allen Fällen geeignet ist, zu erfreulichen Wirkungen Anlass zu geben, so dass sie von diesem Standpunkte aus entschieden missbilligt werden müssen. So sei es bisher gehalten worden. Meine Auffassung über derartige Kundgebungen geht dahin, dass in unserem Vaterlande solchen Demonstrationen eine Schranke zu setzen sei, da der eigene Staatsgedanke auch nicht vorübergehend in den Schatten gestellt werden dürfe. Es ist in jedes Menschen Natur gelegen, das in ihm gelegene Culturbedürfnis zu befriedigen. Dass man sich mit Vorliebe großen Persönlichkeiten des eigenen Volkes zuwendet, ist erklärlich. Jedoch unter den Eigenschaften, welche bei Bismarck vorherrschend sind, befinde sich das ausgeprägte Gefühl für die Selbständigkeit des eigenen Staates und für das angestammte Herrscherhaus. Der Minister glaubte, dass eine Kundgebung bei einem solchen Empfinden leicht missdeutet und verurtheilt werden könnte und bat deshalb, die Dringlichkeit abzulehnen.

Unterrichtsminister Madeyski kam bei diesem Anlasse auf die Interpellation Bareuthers zu sprechen. Er erklärte es als ein köstliches Glück für Oesterreich, dass seine Nationen unbehindert neben einander leben können. Redner sprach offen die Ansicht aus, dass es mit Rücksicht auf die Amtsstellung der Innsbrucker Universitätsprofessoren nicht angemessen erscheine, wenn dieselben an politischen Kundgebungen theilnehmen, weil mit Rücksicht auf so manches, was in Oesterreich vorgekommen ist, was geeignet war und ist, den österreichischen Patriotismus zu gefährden, dieser Schritt missdeutet werden könnte. Deshalb verlangte er von ihnen die Zurückziehung ihrer Unterschriften. Der Minister verlas einen Brief des Rectors der Innsbrucker Universität, welcher darthun sollte, dass er keine strenge Einflußnahme auf die Professoren ausgeübt habe.

Abg. Steinwender: Wenn manchmal Missdeutungen vorgekommen sind, so wäre es das Richtige gewesen, die Beamtenschaft nicht zur Zurücknahme aufzufordern, sondern denselben nahe zu legen, Einspruch gegen eine falsche Auslegung zu erheben. Der Unterrichtsminister sollte in solchen Dingen sehr vorsichtig sein, da er selbst einer Nation angehört, die ihre Helden feiert, sonderbarerweise solche, die noch politisch thätig sind. Bismarck hingegen ist nicht mehr Träger einer politischen Macht, eine Feier seines 80. Geburtstages verletze daher nicht im mindesten den österreichischen Patriotismus. Der Herr Minister des Innern hat gesagt, dass in solchen Fällen wie dem vorliegenden die Unterbehörden keine besonderen Weisungen von der Centrale erhalten. Redner nahm diese Erklärung zur Kenntnis, dass dasjenige, was die Behörden bis jetzt gethan haben, nicht über Anordnung ihrer Vorgesetzten geschehen ist.

Hier handelt es sich um natürliches, innerhalb der Schranken des Gesetzes gelegenes Recht, welches von den

---

gelehnt und träumte. — — Wer vermag die Gedanken zu ergründen, die in einem Mädchenkopfe leben und wer könnte sie, selbst wenn er sie wüsste, in Worten ausdrücken!

Hedwig träumte. Und auch Hermann schien alles um sich vergessen zu haben, traumverloren schaute er ins Blaue. Und da fiel sein Blick auf das reizende Gesichtchen an seiner Seite, so sehnsüchtig und märchenhaft tauchten ein Paar süße Rehaugen in die seinen, ein warmer Athem streifte seine Wangen — einer mächtigen Aufwallung nachgebend, beugte er den Kopf nieder und küsste heiß und fest ein Paar schwellende Mädchenlippen. Und zwei weiche Arme umschlangen seinen Nacken, die süßen Märchenaugen leuchteten ihn glückselig an und eine silberhelle Stimme flüsterte ihm ins Ohr: „Du lieber, lieber Hermann, ich habe Dich ja schon immer lieb gehabt."

Und die Liebe war wieder in sein Herz eingezogen, glück- und friedenbringend.

* * *

Monate waren vergangen. Der Herbst war ins Land gekommen, die Blätter an den Bäumen prangten in bunten Farben und manchmal sauste der Wind orkanartig durch die Bäume. Aber die tausendjährigen Baumriesen rührten sich kaum, sie konnten ja dem Sturme trotzen, ihnen konnte er nichts anhaben.

Aber der Mensch!

Hermann war recht krank. Wohl hatte der Sommer, der Aufenthalt im grünen Walde und vor allem die Liebe ihn wieder aufgerichtet und gekräftigt, der rauhe Herbst aber warf ihn wieder nieder.

Und eines Tages fuhr ein Wagen beim Forsthause vor: Hermann musste nach dem Süden gebracht werden. — Es war ein tieftrauriger Abschied.

„Leb' recht wohl, Hedsch", sagte Hermann, „und nimm meinen heißen Dank für Alles! Du hast mich geheilt, Du süße Waldblume, wenn auch nicht am Körper, so doch im Herzen. Ade, Herzlieb!"

. . . . Und bald entschwand das Gefährt den sehnsüchtigen Blicken des armen Mädchens. — — — — —

Sie haben sich nie wiedergesehen, die zwei guten Menschen, die sich so innig geliebt. Hermann erlag seiner Krankheit fern von der Heimat, es war ihm nicht gegönnt, in die süßen, braunen Märchenaugen zu sehen, die weichen, schwellenden Lippen zu küssen.

Nun deckt ihn die Erde des Südens. Und in Deutschland, in einem einsamen Forsthause weint ein schönes, blasses Mädchen um den Geliebten und schmückt sein Bild mit Vergissmeinnicht. . . .

Hugo Bonté.

(Nachdruck verboten.)

Joshua Mulready's Sühne.

Erzählung von Wolfgang Hellmuth.

(Fortsetzung.)

Gerade weil ich eine so empfindliche Erklärung weder verlangt noch erwartet hatte, war sie nicht danach angethan, mir jenes Gefühl der Sicherheit zu geben, das sie ohne Zweifel hatte hervorrufen sollen. Ich entfernte mich wirklich mit schwerem Herzen, fest entschlossen, meinen Krankenbesuch nach Möglichkeit abzukürzen. Unglücklicherweise hatte Professor Gordin seine Wohnung am äußersten Ende der Chestnut-Street, weit jenseits des Shuylkill und fast eine Stunde von der meinigen entfernt. Es war ein abscheuliches Regenwetter mit gelegentlichen schneidend kalten Windstößen. Eines leeren Wagens konnte ich nirgends ansichtig werden, und wenn ich auch für ein beträchtliches Stück Weges die Pferdebahn benutzte, so war doch schon elf Uhr vorüber, als ich endlich das Haus des Professors betrat. Man empfing mich zu meiner angenehmen Ueberraschung mit der Eröffnung, dass bereits eine sehr erhebliche Besserung in dem Befinden des Kranken eingetreten sei und dass man nach der Erklärung des Arztes für sein Leben nichts mehr zu fürchten habe. Trotzdem ließ man es nicht zu, dass ich mich gleich wieder entfernte, sondern meldete dem Patienten meine Ankunft und führte mich auf seinen ausdrücklichen Wunsch in das Krankenzimmer. Es waren verschiedene Angelegenheiten der Akademie, die der Professor mit mir besprach und er gieng dabei mit solcher Gründlichkeit zu Werke, dass ich in dem beständigen Gedanken an meine Zwillinge wie auf Kohlen saß und dass ich zuletzt nicht mehr imstande war, meine Ungeduld vor ihm zu verbergen. Ich bat um die Erlaubnis, meinen Besuch am nächsten Vormittag zu wiederholen und nannte ihm ganz offen den Grund, denn ich dafür hatte.

„Ich habe die Erzieherin meiner Kinder plötzlich entlassen müssen und es beunruhigt mich, dass nun niemand zu ihrem Schutze bei ihnen ist als ein alter, gebrechlicher Mann. Ich habe Ihnen wohl schon gelegentlich von diesem Joshua Mulready gesprochen, Herr Professor, den ich mir vor drei Vierteljahren auf der Straße aufgelesen —"

„Nein", sagte der Kranke mit einem Kopfschütteln, „aber der Name klingt mir trotzdem sehr bekannt. Wie sagten Sie doch? Mulready?"

„Allerdings. — Joshua Mulready!"

„Und auf der Straße haben Sie seine Bekanntschaft gemacht?"

„Ich fand ihn dem Erfrieren und Verhungern nahe in einer Februarnacht. Aus Mitleid gewährte ich ihm ein Obdach in meiner Wohnung und da er bei seiner Hilflosigkeit ohne fremden Beistand unzweifelhaft dem Verderben preisgegeben wäre, habe ich ihn als eine Art von Diener behalten".

Behörden durch ungeschickte Maßregeln verletzt worden ist. Darum verlangen wir die Aufhebung dieser Maßregeln.

Abg. Kaiser: Was heute Graz geschehen ist, kann morgen einer anderen Stadt und einer anderen Nation geschehen. In einer schlesischen amtlichen Zeitung hat es geheißen, man könne Bismarck nicht feiern, weil er die Ereignisse des Jahres 1866 herbeigeführt habe. Redner erklärte, dass man sich 1870 noch nationaler bethätigen konnte und nicht Denunciationen zu befürchten hatte. Redner besprach die Bedeutung Bismarcks für das deutsche Volk. Einen solchen Mann zu feiern, kann nicht unpatriotisch sein. Zum Schlusse trat Redner für die Dringlichkeit ein.

Nachdem noch Abg. Kuenburg gesprochen hatte, wurde die Dringlichkeit abgelehnt.

Warum gibt es so viele Analphabeten in Galizien.

Nachfolgendes Vorkommnis ist ein charakteristischer Beitrag zur Beantwortung dieser Frage, es ist für den in einem großen Theile des Beamtenthums herrschenden Grundsatz typisch und geht weit über die Bedeutung eines einzelnen Falles hinaus.

Dem Bezirkscommissär Lange der Bezirkshauptmannschaft in Buczacz, einem galizischen Städtchen, gaben die Honoratioren ein Abschiedsfest und der Schullehrer hielt sich verpflichtet, dem scheidenden „Gewalthaber" das Schicksal der Schule und der Lehrer warm ans Herz zu legen. Der Bezirkscommissär, sich dessen wohl bewusst, dass das Losungswort seiner Chefs „Offenheit und Wahrheit" lautete, erhob sich feierlich zu folgender Antwort: „Die von dem Herrn Schulleiter an mich gerichteten Worte sind auf keinen guten Boden gefallen. Ich bin kein Freund der Volksbildung, nie habe ich mich aus eigenem Antriebe mit solchen Dummheiten beschäftigt, nie habe ich mich um das Schulwesen bekümmert. Wenn ich Schulangelegenheiten erledigt habe, so geschah es immer im Auftrage meines Vorgesetzten. Die Bildung ist nur für die Söhne des Adels und der Beamten da! Die Bildung erzeugt nur Socialismus und Anarchismus. Wenn es von mir abhinge, würde ich die Schulen schließen und die Lehrer davonjagen, so russisch: paschla! won! mit den Volksschulen und den Belfern!" Die polnische Sprache war dem Herrn nicht kräftig und er citierte das „paschla! won!" (fort! weg!) russisch. Hoffentlich wird dem Herrn Bezirkscommissär von seinen Vorgesetzten dafür, dass er das sagte, was sie denken, kein Uebel treffen.

Fürst Bismarck und die deutschen Studenten.

Die Ehrung, welche am 1. d. 5000 deutsche Studenten dem Altreichskanzler bereiteten, nahm, den Berichten zufolge, einen überaus begeisternden Verlauf. Der greise Held sprach wiederum goldene Worte der Weisheit zu seinen jugendlichen Verehrern, Worte, für deren Würdigung der deutsche Sprachschatz zu arm ist. Es waren eben Bismarckworte.

Tagesneuigkeiten.

(Bismarckfeste in der Ostmark.) Am 31. März fand in Wien eine Bismarckfeier der Partei Schönerers in Schwenders Kolosseum statt, an der dreitausend Gäste theilnahmen. Frau Elli Stärk, die Vorsteherin der Frauen- und Mädchenortsgruppe der „Südmark" in Graz, trug einen Glückwunsch für Bismarck vor und nahm aus den Händen Schönerers einen mächtigen Blumenstrauß entgegen, um ihn dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh zu übergeben. Die Festrede hielt Ing. Kernreuther. — Am 1. April fanden in Klagenfurt, Villach, Salzburg und Bozen Bismarckfeste statt. In Klagenfurt hielt Schriftleiter Dobernig die Festrede, welche einen mächtigen Eindruck hervorrief.

(Die größte elektrische Anlage.) Im Staate Arizona, V. St. A., bebsichtigt man, eine großartige Station zur Erzeugung elektrischer Kraft zu erbauen, wie eine solche in derartiger Ausdehnung noch nicht besteht. Nach einer Mittheilung des Patentbureaus J. Fischer in Wien handelt es sich hiebei um die Nutzbarmachung der Gewässer des Colorado, welche ungefähr 30 Kilometer von dessen Ausmündung zur Erzeugung elektrischer Kraft verwendet werden sollen. Die auf diese Weise erzielte elektrische Energie soll für 500 Gold-, Silber- und Blei-Minen, die im Umkreise von 50 Kilometern verstreut liegen, die nöthige Triebkraft liefern, sie mit Wasser versehen und die Bewässerung von mehr als 200 Mill. Hektar wasserlosen Landes durch Pumpwerk besorgen. Nach den angestellten Berechnungen sollen sich dem Flusse leicht 50.000 Pferdekräfte entnehmen lassen und man hält es für wahrscheinlich, dass in zwei Jahren nach der Eröffnung der elektrischen Anlage auch der Betrieb einer großen Anzahl von Fabriken, welche sich mit der Herrichtung und Gewinnung der Metalle befassen, durch die Elektricität stattfinden wird.

(Das Lied von den Kameelen.) Unter der Ueberschrift: „Die Erbärmlichen" richtet das politische Witzblatt „Kladderadatsch" in poetischer Form eine scharfe satyrische Kritik an die Mehrheit der Berliner Stadtverordneten, die sich bekanntlich der Absendung eines Glückwunsches an den Ehrenbürger der Stadt Berlin, den Fürsten Bismarck, widersetzte. Das Gedicht lautet folgendermaßen:

„So ist es wirklich denn geschehen,
Was schlechterdings unmöglich schien:
Krähwinkel und Abdera sehen
Sich übertroffen von Berlin.
O Großthat, ruhmvoll zu vermelden:
Beschränkter Köpfe Hass und Neid
Versagt den Gruß dem greisen Helden,
Dem Schöpfer deutscher Herrlichkeit!

Zum Ehrenbürger hat erkoren
Ihn einst die Weltstadt an der Spree,
Doch ihre Gunst hat er verloren,
Herab sank er von stolzer Höh.
Was er gethan, das ist vergessen,
Mit seinem Ruhm ist's, ach, vorbei,
Ein Centimetermaß zum Messen
Des großen Manns dient der Partei.

O wie sie recht thun, da zu fehlen,
Wo man den großen Deutschen ehrt!
Wie haben diese Krämerseelen
So wohl erkannt den neuen Wert!
Ob in die Acht sie Den erklären,
Der Deutschland Macht und Glanz verlieh,
Das raubt ihm nichts von seinen Ehren,
Doch Schande bringt es über sie.

Schad' aber wär's, wenn ihre Namen
Verschwänden in der Zeiten Lauf,
Man bring sie unter Glas und Rahmen
Und hänge sie im Rathhaus auf.
Damit auch noch Urenkel lesen,
Wenn manches sich verändert hat,
Was für Kameele einst gewesen
Die Väter uns'rer großen Stadt."

(Ein Ritter des Christusordens.) Die gegen die Verehrer des Altreichskanzlers gerichteten Angriffe der katholischen Presse, welche selbstverständlich in erster Linie auf den gewaltigen Staatsmann abzielen, erscheinen in einem noch viel sonderbareren Lichte, wenn man weiß, dass Fürst Bismarck von dem gegenwärtigen Papst Leo XIII. zum Ritter des Christusordens ernannt wurde. Das Schreiben des Oberhauptes der katholischen Kirche bei Uebersendung der Ordensabzeichen an den Kanzler des Deutschen Reiches hatte folgenden Wortlaut: Papst Leo XIII. entbietet dem ausgezeichneten Manne, dem Fürsten Otto Bismarck, dem großen Kanzler des Deutschen Reiches, seinen Gruß. Nachdem nach den von Uns betreffs der Karolineninseln vorgeschlagenen Bedingungen ein günstiges Uebereinkommen getroffen worden ist, haben Wir dies hocherfreut dem erhabenen Kaiser Deutschlands angezeigt. Aber eben dieselben Gefühle wollen Wir auch Ihnen gegenüber zum Ausdruck bringen, durchlauchtigster Fürst, auf dessen Urtheil und Veranlassung die Beilegung jenes Streites Uns übertragen wurde. Ja, Wir bekennen es offen, wie es thatsächlich der Fall ist, dass, wenn verschiedene Schwierigkeiten bei Abwicklung dieser Angelegenheit zu erledigen waren, die Erledigung derselben Ihrem Eifer und Ihrer Beharrlichkeit zuzuschreiben ist, mit der Sie von Anfang an bis zu Ende Unserer Bemühung beständig entgegengekommen sind. Daher bezeugen Wir Ihnen eine dankbare Gesinnung, dass besonders auf Ihren Rath Uns die Gelegenheit geboten worden ist, eines so edlen, der Eintracht dienenden Amtes zu walten, das zwar für den Apostolischen Stuhl kein neues, aber in langem Zeitraume vergeblich gewünscht worden ist, obwohl es fast nichts gibt, was dem Geiste und der Natur des römischen Pontifikats so durchaus entspräche. Sie sind Ihrem eigenen Urtheile frei gefolgt und haben, indem Sie die Sache der Wahrheit gemäß und nicht nach der Meinung Anderer abschätzten, kein Bedenken getragen, Unserem Wohlermessen Vertrauen zu schenken. Hierbei steht Ihnen die offene oder stillschweigende Billigung unparteiischer Männer zur Seite, namentlich diejenige aller Katholiken des Erdkreises, welche sich hochgeehrt fühlen müssen über die ihrem Oberhirten erwiesene Ehre. Ihre Staatsweisheit hat es vornehmlich zustande gebracht, Deutschland eine solche Größe zu verschaffen, wie die ganze Welt sie unumwunden anerkennt. Aber keineswegs ist es Ihrer Weisheit entgangen, wie viel sittliche Kraft zur Wiederherstellung des gestörten Einvernehmens der Staaten die Macht besitzt, welche von Uns geführt wird, besonders wenn sie nach Hinwegräumung aller Hindernisse frei handelt. Möge sich danach die Zukunft gestalten und in dem, was geschehen ist, ein günstiges Vorzeichen erblicken. Damit Sie von Uns ein Zeugnis haben sowohl dessen, was geschehen ist, als auch, wie gern Wir bereit gewesen sind, Unseres Amtes zu walten, ernennen Wir Sie durch dieses Schreiben zum Ritter des Christusordens. Die Insignien haben Wir Ihnen zusammen mit diesem Briefe übermitteln lassen. Zum Schluss begleiten Wir Sie mit Unserem Segenswunsche. Gegeben zu Rom bei Sanct Peter am 31. December 1885, im achten Jahre Unseres Pontifikats. (m. p.) Leo P. XIII.

Eigen-Berichte.

Cilli, 29. März. (Fremdenverkehrs-Verein.) Bei der heutigen constituierenden Sitzung des Fremdenverkehrs-Comités wurden nachstehende Functionäre gewählt: Alois Walland, Obmann, Josef Arlt, Obmann-Stellvertreter, Thomas Fürstbauer, Schriftführer und Franz Pacchiaffo, Säckelwart. Diese Wahl bietet die beste Gewähr, dass die Besorgung der für die Stadt Cilli so wichtigen Fremdenverkehrsangelegenheiten in besten Händen ruht. x.

Lindenheim, 1. April. (1859 und 1866.) Das Wettern gegen die Bismarckfeier wird hauptsächlich mit dem Kriege von 1866 begründet. Sehen wir aber einmal auf den italienischen Krieg von 1895. Dieser für Oesterreich unglückliche Feldzug hat wie alle Kriege viele Menschenleben gekostet. Die Lombardei gieng für Oesterreich verloren und später der Kirchenstaat dem Papste. Freiwillig hätten wir Italien gewiss kaum aufgegeben und auch dem Papste wäre das Land erhalten geblieben. Nur die Franzosen haben uns verdrängt und damit die Einigung Italiens angebahnt. Die Franzosen kann man daher mit Recht als die Zertrümmerer der früheren italienischen Staaten betrachten. Den Verlust des Kirchenstaates können unsere Clericalen noch heute nicht verschmerzen, aber trotzdem sind sie den Franzosen günstig gesinnt. Die Tschechen gaben ihrer Freundschaft für dieselben oft genug unzweideutig Ausdruck, und kein Wort des Tadels wurde hierüber von jener Seite laut, welche nichts als Hohn und Spott für die Bismarckfeier hat. Ja, diese Herren würden einen Rachekrieg der Franzosen gegen Deutschland mit Freude begrüßen, nur weil sie dann eine Wiederherstellung des Kirchenstaates erhoffen. Dass sie sich damit doch täuschen könnten, wird in ihrem Wahne gar nicht bedacht. Ein solcher herbeigesehnter Rachekrieg, wobei sich die Herren wegen der tausende geopferten Menschenleben sicher nicht den geringsten Vorwurf machten, ist jetzt mit Aussicht auf Erfolg gar nicht möglich, und daher das Wüthen gegen Bismarck, die Ursache dieser Lage. — Wenn die Erinnerung an die böhmischen Schlachtfelder jetzt so lebhaft wachgerufen wird, so sei auch des Jahres 1859 gedacht. In Marburg war eine Procession nach St.

Des Professors Gesicht war sehr nachdenklich geworden.

„Sagen Sie mir doch, wie alt mag wohl dieser Joshua Mulready sein?"

„Einundsechzig Jahre — nach seiner eigenen Mittheilung, obwohl er ganz das Aussehen eines Achtzigjährigen hat".

„Und Sie wissen gar nichts über seine Vergangenheit?"

„Nichts, als dass er in seinen jungen Jahren Clavierlehrer war und seit dreißig Jahren keine Taste mehr angerührt haben will".

Mit einer fast ungestümen Bewegung erfasste Gordin meinen Arm.

„Und mit diesem Menschen ließen Sie Ihre Kinder allein? Ja, wissen Sie denn auch, Unglücklicher, was Ihr Joshua Mulready ist? — Ein Mörder ist er, ein Ungeheuer in Menschengestalt, dessen fürchterliche That vor dreißig Jahren die ganze Union mit Entsetzen erfüllt hat. Alles, was Sie mir da von Ihrem Schützling sagen, trifft auf den Verbrecher zu — sein Alter wie sein ehemaliger Beruf als Clavierlehrer. Und im Januar gieng ja auch eine Notiz durch die Zeitungen, dass man ihn nach dreißigjähriger Gefangenschaft mit Rücksicht auf seine gute Führung entlassen hat, obwohl er zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt worden war".

Bis dahin war ich durch das Entsetzen, das sich wie eine zermalmende Bergeslast über mich gewälzt hatte, verhindert worden — ihn zu unterbrechen. Nun aber fuhr ich wild empor, ohne an des Professors schonungsbedürftigen Zustand zu denken.

„Was Sie da sagen, ist unmöglich — dieser sanfte, stille, schüchterne Mensch — der Einzige, dem es gelungen ist, sich die Liebe meiner Kinder zu erwerben — ein Zuchthäusler, ein Verbrecher! Nein — nein — nein. Ich glaube nicht daran — Sie müssen sich täuschen!"

„Dreißig Jahre Zuchthaus mögen einen Menschen wohl von Grund aus umwandeln. Und dann war es ja auch ein so besonderer Fall. Er würde ohne Zweifel hingerichtet worden sein, wenn nicht die Meinung vieler dahin gegangen wäre, dass er nur unter dem Einfluss einer augenblicklichen Geistesstörung gehandelt haben könne".

Mein Entsetzen wuchs mit jeder Secunde. Ich musste nach Athem ringen, als säße mir eine unbarmherzige Faust an der Kehle.

„Aber was — um Gotteswillen — was hat er denn gethan?"

„Er hat seine junge Frau und seine beiden kleinen Kinder getödtet, vermuthlich, während sie im tiefsten Schlaf lagen. Man fand sie am Morgen in ihren Betten, die Kinder mit durchschnittenen Hälsen und die Frau mit einer tödtlichen Revolverkugel in der Brust. Mulready selbst lag vollständig angekleidet mitten im Zimmer bewusstlos auf dem Fussboden. Er hatte versucht, sich ebenfalls mit einem Schuss zu entleiben; aber die Wunde war nicht lebensgefährlich und man stellte ihn wieder her. Ich erinnere mich noch des Aufsehens, das die Gerichtsverhandlung machte. Der Fall war vollständig räthselhaft. Nach der Aussage aller Nachbarn und Bekannten hatte das beste Verhältnis zwischen den Ehegatten bestanden und für seine beiden kleinen Kinder sollte Mulready eine fast abgöttische Liebe gehegt haben. Allerdings hatte er sich zuletzt in schlechten Vermögensverhältnissen befunden; aber das war kaum eine genügende Erklärung für die grausige That. Und er selbst hüllte sich in undurchdringliches Schweigen. Auf die Frage des Richters, ob er sich schuldig bekenne, Weib und Kind ermordet zu haben, antwortete er unbedenklich mit Ja; darüber hinaus aber war kein Geständnis und keine Darlegung seiner Motive von ihm zu erlangen. In stumpfem, schweigendem Hinbrüten ließ er die ganze Verhandlung über sich ergehen, wie wenn es sich da um etwas handelte, das ihn durchaus nichts angienge. Die Meinungen der Aerzte über seine Zurechnungsfähigkeit waren getheilt und obwohl er ja eigentlich hätte hingerichtet werden müssen, wussten die Geschworenen doch einen Ausweg zu finden, der seine Verurtheilung zu lebenslänglichem Zuchthaus möglich machte. Das ist, soweit meine Erinnerung reicht, die ganze Geschichte".

Es war eine Geschichte, während deren mein Herzschlag stockte, wie wenn mir das Blut in den Adern erstarrt wäre. Ich hätte dem Erzähler die Worte von den Lippen reißen können, mit fieberhafter Spannung folgte ich jedem seiner schleppenden Sätze. Und doch hinderte mich diese bis aufs Außerste angespannte Aufmerksamkeit nicht, mir gleichzeitig Alles das ins Gedächtnis zurückzurufen, was mir an Joshua Mulready jemals als ungewöhnlich und befremdlich aufgefallen war. Jede räthselhafte Aeußerung, jede verdächtige Geberde wurde mit einemmal in meiner Erinnerung lebendig und noch ehe Professor Gordon geendet hatte, hegte ich nicht mehr den geringsten Zweifel, dass es wirklich der Mörder seiner eigenen Kinder war, den ich seit neun Monaten ahnungslos unter meinem Dache beherbergte. Und nun löste sich mit einemmale auch die schreckliche Erstarrung, die mich so lange fast des Gebrauchs meiner Glieder beraubt hatte. Ich weiß nicht mehr, ob ich dem Professor oder seinen Angehörigen überhaupt ein Wort des Abschieds zugerufen — ich weiß nur, dass ich auf die Straße hinausstürzte gleich einem Wahnwitzigen und dass ich den Heimweg nach meiner Wohnung einschlug, als ob mir ein Heer von blutgierigen Verfolgern auf den Fersen wäre. Niemand kann sich eine Vorstellung machen von dem, was in meiner Seele vorgieng auf diesem grauenvollen, unendlich langen Wege. Immer und immer sah ich diese unheimlich glimmenden, tiefliegenden Augen vor mir in dem nächtlichen Dunkel — immer hörte

Josefi angeordnet, um die Abwendung des Kriegsunglückes zu erbitten. Während dieses Bittganges, an einem Sonntag-Nachmittage, traf das Telegramm mit der Meldung vom ersten für Oesterreich ungünstigen Zusammentreffen mit den Franzosen in Marburg ein. Erinnern sich die Pilger nach Rom an die mit Blut gedüngten Schlachtfelder Italiens? Trotzdem sind die Franzosen ihre besten Freunde. Vielleicht haben eben sie für einen gewissen Fall Buße gelobt und weil dieser Fall noch nicht eintreten kann, so ist der Hass gegen den Schöpfer des Dreibundes ein so christlicher.

Eichenhain, 1. April. (Edelmuth der Slovenen.) Ein Aufruf an die Bevölkerung des Herzogthums Steiermarks behufs Sammlungen zur Bildung eines Fondes für arme Kinder der Steiermark ist an die verschiedenen Körperschaften verschickt worden. Zur Genüge ist es noch bekannt, dass unsere Slovenen sich diesen Sammlungen nicht anschließen werden, sondern einen eigenen Jubiläumsfond zur Unterstützung nur slovenischer Studenten ins Leben rufen wollen. Die armen verlassenen Kinder sollen die mit Dummheit geschlagenen Deutschen erhalten, denken die edlen Wenden, wir geben unser Geld nur für nationale Zwecke her, Armut, Humanität kennen wir nicht. Wäre es nicht entsprechend und besser, dem Rufe des Landesausschusses allerdings zu folgen, aber zu ersuchen, dass die von uns Deutschen gesammelten Gelder dem Jubiläumsfonde zugeführt werden, doch mit der ausgesprochenen Bestimmung, diese Gelder nur für den Fond zu verwenden, welcher zur Erhaltung und Verpflegung armer, deutscher Kinder bestimmt ist? Wir Deutsche sollen unsere Feindeskinder großziehen, unsere Feinde geben jedoch keinen Kreuzer her für ihre verlassenen Kinder. Darum, Volksgenossen, sorgt für die deutschen Waisenkinder und gebt auch nicht einen Heller her für die Kinder unserer Gegner. Gleichwie die Slovenen fürchten, irgend ein Kreuzer könnte einem armen, deutschen Kinde zugute kommen, so müssen wir Deutsche fürchten, dass unsere Tausende von Gulden den slovenischen Kindern zufließen könnten. Sollte unser Geld für uns Deutsche allein nicht angenommen werden, so möge es zurückgeschickt und auf dem Altare des Deutschthums geopfert werden zuhanden des Schulvereines oder der Südmark. Gelder für Stiftungen müssen ausdrücklich nur für deutsche Kinder bestimmt werden, die Vergebung dieser Stiftungen muss entschieden nur den Deutschen zustehen.

Cilli, 2. April. (Todesfall.) Heute wurde der allverehrte k. u. k. Regimentsarzt Herr Dr. Philipp Rogozinski zur letzten Ruhe bestattet; der Bedauernswerte hat nach monatelangem, schwerem Leiden, welches er selbst vollkommen erkannte, die Ruhe im Tode gefunden. Die Trauer über den Verlust dieses edlen Menschen und gewissenhaften, allbeliebten Arztes ist eine allgemeine, und es legte die Theilnahme an dem Leichenbegängnisse das beredteste Zeugnis von der Wertschätzung, welcher sich Herr Dr. Rogozinski allenthalben erfreute, ab. Sein Andenken wird von Hunderten und Hunderten, denen der Verblichene ein Helfer in der Noth und ein Wohlthäter im vollsten Sinne des Wortes war, gesegnet und heilig gehalten werden. Der Verstorbene war im Jahre 1846 in Pettau geboren, absolvierte 1872 die Josefinische Akademie, wurde Oberarzt im 53. Infanterie-Regimente, machte die Occupation von Bosnien mit und wurde im Jahre 1878 für seine hervorragenden Verdienste mit dem Ritterkreuze des Franz Josefs-Ordens decoriert. Seit 1883 wirkte Dr. Rogozinski in Cilli, wo sein Verlust allgemein auf das Tiefste betrauert wird. x.

Cilli, 2. April. (Bismarck-Commers.) Gestern fand im Casinosaale ein Festcommers zur Feier des 80. Geburtsfestes des Altreichskanzlers Fürsten Bismarck statt. Die Betheiligung war eine großartige und die Räume des Casinos waren überfüllt. Die akademische Jugend, der Bürger- und Gewerbestand waren stark vertreten und es herrschte eine weihevolle Festesstimmung. Angenehm fiel die zahlreiche Betheiligung der Damenwelt auf. Das Comité bestand aus den Herren Dr. Gregor Jesenko, Primararzt, als Obmann und Dr. August Schurbi, Dr. Ferdinand Duchatsch, Franz Hausbaum, Dr. Gustav Delpin und Fritz Werhan, welche ihr Bestes zum Gelingen des Festes beitrugen. Der Festsaal war schön decoriert, und zwar in Schwarz-roth-gold und den Landesfarben, die Kaiserbüste, rechts und links die Büsten von Schiller und Goethe und vorne eine Büste Bismarcks verliehen dem Festlocale die gebürende Weihe. Dr. Jesenko eröffnete den Commers, welcher mit der Absingung des Weiheliedes begann. Die Festrede hielt Herr Bürgerschullehrer August Tisch; in derselben wurde insbesondere die Wirksamkeit Bismarck's vom Standpunkte der Geschichte aus betont und auf sein Einwirken auf das gegenwärtige Bündnis Deutschlands mit Oesterreichs hingewiesen. Der Redner schloss seine formvollendete Rede mit einem begeisterten „Heil Bismarck", in welches die Anwesenden einstimmten. Die Musik wurde von der städtischen Kapelle unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn Adolf Dießl in gewohnter mustergiltiger Weise besorgt. x.

Cilli, 2. April. (Ein Sieg der Wenden.) Heute hat die Gemeindewahl in der Nachbargemeinde Tüchern stattgefunden. Diese Gemeindevertretung war bisher deutsch und ist heute in slovenischen Besitz übergegangen. x.

Wien, 2. April (Die Gemeinderathswahlen.) Bei den jüngsten Gemeinderathswahlen erlitt die liberale Partei eine furchtbare Niederlage. Der zweite Wahlkörper hat sich, dem Ergebnisse zufolge, von dieser Partei fast vollkommen abgewendet und die Liberalen verloren sogar solche Mandate, die sie bis jetzt für unbedingt gesichert gehalten hatten. Sehr erfreulich ist insbesondere die Thatsache, dass die deutschnationale Bewegung in der Reichshauptstadt mehr und mehr Raum und Boden gewinnt. Die Mehrheit der Liberalen in der Gemeindestube ist auf wenige Stimmen zusammengeschmolzen.

Wien, 30. März. (Internationaler landwirtschaftlicher Maschinenmarkt.) Die Anmeldungen zu diesem in der Zeit vom 4. bis 7. Mai im Prater stattfindenden Markt laufen ungemein zahlreich ein und es ist bereits heute als sicher feststehend, dass der gesammte große Platz der VI. Section nächst der Rotunde vollkommen in Anspruch genommen werden wird. Da jedoch noch Anmeldungen größerer ausländischer Firmen ausstehen, dürfte auch noch eine Vergrößerung des Ausstellungsplatzes, welche das hohe Obersthofmeisteramt bewilligt hat, erfolgen. Bei diesem Maschinenmarkte wird Gelegenheit geboten sein, aus einer großen Concurrenz das Beste in landwirtschaftlichen Maschinen zu erwerben, weshalb speciell die Landwirte auf denselben aufmerksam gemacht werden.

Budweis, 30. März. (Deutscher Böhmerwaldbund.) Seit 1. Jänner 1895 entstanden die Bundesgruppen Hundsnursch (Bezirk Prachatitz), Kollowitz (im Bezirke Retolitz) und Litschau (an der Sprachgrenze im Bezirke Kaplitz), so dass der Bund derzeit 285 Bundesgruppen zählt. In Bildung begriffen sind die Bundesgruppen Pflanzen, Radischen, Jarmirn, Dobichau und Umlowitz im Bezirke Kaplitz. Geldspenden erhielt der Bund vom Allgemeinen Deutschen Schulvereine in Berlin, von der Ortsgruppe Königsberg i. Pr., vom Rheinischen Provinzialverband des Allgemeinen Deutschen Schulvereines in Bonn und von der Ortsgruppe Zwickau in Sachsen. Die Sparcassa in Oberplan spendete der dortigen Bundesgruppe 300 fl. für die Suppenanstalt und je 100 fl. für die Einrichtung der neuen Baumschule und der Volksbücherei. Von der Bundesgruppe Weinberge und einzelnen Privaten wurden Bücher gespendet. — Der Reiffeisenverein in Bowitz-Groschum wurde unterstützt. Aehnliche Vereine sind bei den Bundesgruppen Salnau, Rosenberg und Stein im Entstehen begriffen. — Die Bundesgruppe Friedberg errichtete eine Baumschule. — Geldunterstützungen erhielten die Schulen in Prachatitz, Außergefild, Dorf Linz, Berlau, Buchwald, Göllitz, Oberzassau und die Haushaltungsschule in Budweis. — Stipendien wurden für acht Schüler neu bewilligt. Außerdem wurden Bedürftige mehrerer Bundesgruppen mit entsprechenden Beträgen bedacht. — Die Bundesgruppe Schattawa erhielt eine Dreschmaschine, Humwald einen Trieur. Ebenso wurde eine Dreschmaschine für Großhaid und eine Moosegge für Heuraffel und Friedberg bewilligt. Die Bundesgruppen Diebling, Sablat, Neuofen und Johannesthal erhielten neue Büchereien. — Für mehrere Bundesgruppen wurden deutsche Wochenblätter neu bestellt. Der Landesverband Sachsen des Allgemeinen Deutschen Schulvereines bestellte für die Studentenherbergen unseres Thätigkeitsgebietes die Schrift „Aus deutschen Bergen" von W. Krondorf. Die Böhmerwaldpassionsspiele in Höritz werden heuer wieder aufgeführt (Beginn am 3. Juni).

Die Bismarck-Feier in Graz.

Graz, 1. April. Die gestern in der Industriehalle abgehaltene Feier zu Ehren des Fürsten Bismarck nahm einen überaus würdevollen und erhebenden Verlauf. Der Besuch war so zahlreich, dass alle Räume der weiten Halle gefüllt waren. Auch viele Frauen und Mädchen nahmen an dem Feste theil. Vor dem Tische des Präsidiums stand, von Lorbeerbüschen umgeben, die Büste des Altreichskanzlers, ihr zur Rechten war auf erhöhtem Sockel die Büste des Kaisers Franz Josef, zur Linken die Büste des Kaisers Wilhelm I. Auf der Erhöhung war ein von Schwinger in München gemaltes Bildnis Bismarcks aufgestellt. Die Wände des Saales trugen reichen Festschmuck, der ein besonderes Gepräge durch die Wappenschilder der Burschenschaften erhielt. Die Burschenschaft „Arminia" hatte hinter ihren Tischen ihre reichverzierte Fahne aufgestellt. — Besonders hervorgehoben zu werden verdient die Anwesenheit der Herren Reichsrathsabgeordneten Dr. Bareuther, Dr. Hofmann-Wellenhof, Dr. Kokoschinegg, der Landtagsabgeordneten Dr. Reicher (Landesausschussbeisitzer), Dr. Kienzl, v. Feyrer, Dr. Wokaun, Dr. Starkel, des Präsidenten der Advocatenkammer Dr. Schloffer, der Rechtsanwälte Dr. v. Plazer, Dr. Tunner, Dr. Finschger, Dr. v. Hausegger, Dr. Hölzlsauer, Dr. Kummer, Dr. v. Artens, der Gemeinderäthe Dr. von Hochenburger, Selbacher, Oberranzmeyer, Ruderer, Dr. Panholzer, Grzesicki, Wastian, Otto, Dr. von Derschatta, Postl, Poschacher, von Bernuth und Feichtinger, mehrerer Universitätsprofessoren, des Handelskammerrathes Gutmann, des Bürgermeisters Dr. Potpeschnigg aus Stainz, des Bürgermeisters Meisinger aus Unzmarkt und des Bürgermeisters Dr. Gries aus Voitsberg. Aus dem Oberlande waren ebenso wie aus dem Unterlande (Marburg, Cilli, Pettau, Lichtenwald, Lorenzen, Rast u. s. w.) zahlreiche Festgäste anwesend. — Der Obmann des Bismarck-Festausschusses, Dr. Richard v. Planner, eröffnete die Feier mit einer schwungvollen, begeisternden Ansprache, in der es u. a. hieß: „Wenn uns die Weltgeschichte nicht eine todte, zwecklose Wissenschaft, sondern, wie schon Altmeister Goethe verlangte, eine inflammierende und aufweckende Göttin ist, dann können wir in den Geschicken der Staaten und Völker die eine Thatsache lesen, dass eine Entwicklung derselben nur dann eingetreten ist, wenn sie sich für ein Ideal begeisterten, wenn sich ihr Nationalgeist unter dem Einflusse einer hohen Bestimmung, welche sie sich selbst zuerkannten, erhalten hat und sie sich in voller Uebereinstimmung auf der von ihnen erstrebten Rolle befunden haben, während sie ohne eine solche gleich einem Leibe, der keine Seele mehr hat, verkümmerten und zugrunde giengen." „Wir Deutsche unserer herrlichen Steiermark, die wir mit unserer ganzen Seele von dieser Empfindung erfüllt sind (deutsche Cultur nach dem Osten zu tragen), wir haben uns gleich Tausenden unserer Stammesgenossen in Oesterreich aufrecht erhalten in der Hoffnung und Zuversicht durch die Pflege deutscher Art und Sitte, die uns gleich einem Schilde gegen alle Feinde schützte und uns aufgerichtet an dem Gefühle der geistigen Zusammengehörigkeit mit unseren Stammesgenossen im Reiche, jener Zusammengehörigkeit, die in dem Bündnisse ihren herrlichen Ausdruck findet, das unser erhabener Monarch in freier Entschließung seiner hochherzigen Gesinnung mit dem deutschen Staate geschlossen hat und das wir als Beweis unseres nicht geheuchelten Patriotismus aus unserem tiefsten Herzen begrüßen". Die von lauterer Begeisterung getragene Rede klang in den Versen Anastasius Grüns, des großen österreichischen Staatsmannes und deutschen Dichters, aus: Wenn Heimatklänge traut ans Ohr in Gruß und Sang euch gleiten — Ihr fühlt's, wie deutsch dies Land und Volk, kerndeutsch seit Urweltzeiten. — Deutsch ist sein Blut, deutsch ist sein Herz und deutsch sein Sinn und Treiben — deutsch sind wir noch und wollen deutsch trotzdem und dem auch bleiben!

Die Festrede hielt der Reichsrathsabgeordnete Dr. Hofmann von Wellenhof. Diese mit großem, stürmischem Beifall aufgenommene Rede begann mit den Sätzen: „Wir feiern heute ein Fest des deutschen Volkes. Wenn in diesen Tagen unsere Stammesbrüder allüberall sich rüsten, den gewaltigsten und ruhmvollsten Deutschen der Gegenwart geziemend zu ehren, wollen auch wir, trotz trennender Grenzpfähle vollbürtige Kinder Germania's, nicht abseits stehen. Nur niedrige Verdächtigungssucht oder platte Einsichtslosigkeit kann es uns zum Vorwurfe machen wollen, wenn wir, fernab von allen politischen Erwägungen, dem Unsterblichen, der auch für uns den deutschen Namen in allen Erdtheilen wieder zu hohen Ehren gebracht hat, zum 80. Geburtstag den Zoll des Dankes und der Verehrung widmen".

Im Namen der Studentenschaft sprach stud. med. Phleps, worauf zu Ehren des Helden im Sachsenwalde, der seinerzeit in Göttingen 27 mal auf Mensur stand, ein donnernder Salamander gerieben wurde. Der an den Fürsten abgesandte, vom Vorsitzenden verlesene Drahtgruß hat folgenden Wortlaut: „Tausende und Tausende hier unter Bismarck's Banner gescharte Männer und Frauen aus allen deutschen Gauen der steirischen Mark bringen dem Baumeister des Deutschen Reiches, dem Schöpfer des friedenverbürgenden Dreibundes, dem Begründer der weltgebietenden Machtstellung des deutschen Volkes, dem Wiedererwecker und Kräftiger des deutschen Volksbewußtseins aus treuem Herzen heißen Dank und hallenden Heilruf". Nachdem Mitglieder des akademischen, kaufmännischen und des Männergesangvereines die Lieder „Straßburg nimmermehr", Gedicht von Hamerling, Vertonung von A. Mayer, und „Das große deutsche Vaterland" gesungen hatten, hielt der Reichsrathsabg. Dr. Bareuther eine von schier endlosem Beifallsjubel begleitete Rede, in der die Gegner und Störer der Bismarckfeier in der Ostmark nach Gebür abgefertigt wurden. Im Namen des Oberlandes sprach dann noch Anton Walz aus Wartberg, im Namen des Unterlandes Dr. Kautschitsch aus Lichtenwald.

Die Bismarck-Feier in Marburg.

Die am Abende des letzten Dienstags in den Kaffeehausräumen des Casinos abgehaltene Bismarckfeier konnte, was ihren Besuch sowohl, als auch den Verlauf anlangt, jeden nationalbewussten Volksgenossen mit tiefster Befriedigung erfüllen, denn es wurde wieder einmal klar, dass in unserer Stadt der reine Deutschgedanke bereits unausrottbare Wurzeln geschlagen hat und herrliche Thaten erhoffen lässt. Die Theilnahme vieler Frauen und Mädchen gab dem Feste die höhere Weihe, weshalb auch der Hoffnung Ausdruck gegeben werden darf, dass die hiesige Bismarckfeier eine nachhaltige Wirkung in nationaler Beziehung ausüben wird. — Der mit Fahnen und Wappen reichgeschmückte Saal, dessen eine Längswand die Bildnisse unseres Herrscherpaares und das mit Lorbeer umkränzte Porträt des Altreichskanzlers zierten — eine Büste des gefeierten Helden stand auf hohem Sockel in der Nähe des Präsidialtisches — war bis auf das letzte Plätzchen längst gefüllt, als der Obmann des hiesigen Festausschusses, Herr Ingenieur Posch, die Feier für eröffnet erklärte und mit markigen Worten auf die Bedeutung der Zusammenkunft und die nationalen Pflichten der Deutschen an der südlichen Sprachgrenze hinwies. Mit freudiger Genugthuung sei die lebhafte Theilnahme an einer Feier zu begrüßen, die dem größten lebenden Deutschen gelte. Diese Theilnahme, sagte der Vorsitzende, beweise, dass auch in Marburg das Gefühl der Zusammengehörigkeit aller Deutschen lebendig sei. Der Vorsitzende entbot sodann den Versammelten herzlichen Willkommgruß und ließ das Lied „Stimmt an mit hellem, hohem Klang" von der Südbahn-Werkstätten-Kapelle spielen, worauf es in machtvollem Chor gesungen wurde. Damit hatte die Feier ihren Anfang genommen. Namentlich begrüßte der Vorsitzende die auswärtigen Festgäste, die aus Maria-Rast, Mahrenberg, Lorenzen, Fresen und aus anderen Orten der Untersteiermark gekommen waren, um im Vereine mit den hiesigen Volksgenossen dem Altreichskanzler ihre Verehrung zu bezeigen; ferner den Vertreter der akademischen Burschenschaft „Arminia" in Graz, die Vertreter des akademischen Turnvereines in Graz, die erschienenen Mitglieder der hiesigen Feuerwehr, des Männergesangvereines, der Südbahn-Liedertafel, des Turnvereines, des Marburger Bicycle-Clubs, die anwesenden Rechtsanwälte, Aerzte u. v. a.

Die erste Festrede hielt Schriftleiter Hans Kordon. Der Redner machte den Versuch, in großen Zügen ein Charakterbild des genialen deutschen Staatsmannes und hochedlen Menschen Bismarck zu entwerfen. Der große Beifall, den die Rede fand, zeugte von der Uebereinstimmung der

---

ich den schrecklichen, gluckſenden Laut, in welchem die Rede des ehemaligen Zuchthäuslers erstickt war, als er mir versichert hatte, dass er meine Kinder behüten werde wie seine eigenen. Wie seine eigenen, die er im Schlafe getödtet hatte! — Ich riss mir die Kleider auf, denn eine furchtbare Erstickungsangst war über mich gekommen. Der eiskalte Regen peitschte mir ins Gesicht, dass ich kaum die Augen offen zu halten vermochte. An einer Straßenecke riss mir der Wind den Hut weg, aber ich wandte nicht einmal den Kopf. Nachhause — das war der einzige Gedanke, den ich schließlich noch zu denken vermochte. Die Kniee drohten unter mir zusammenzubrechen und das Herz klopfte mir in wilden, hörbaren Schlägen bis zum Zerspringen — meine Hand tastete in der Brusttasche nach dem Revolver, den ich seit meinem ersten abendlichen Besuche in der entlegenen Kneipe immer bei mir trug. Diesmal sollte er bei Gott nicht erst vor den Richter kommen — diesmal sollte er sterben — sterben!"

(Fortsetzung folgt.)

Zuhörer mit den Ausführungen des Redners. Nach der Absingung des schönen Bismarckliedes: „Hast du dem Lied der alten Eichen" trugen die Mitglieder der wackeren Südbahn-Liedertafel unter der Leitung ihres Chormeisters Füllekruß den „Treuschwur", Gedicht von Kordon, vertont von E. Füllekruß, unter lebhaftem Beifall der Zuhörer vor.

Die zweite Festrede wurde von Herrn Ing. Brauner gesprochen. In dieser Rede wurde das Recht aller Deutschen, Bismarck als nationalen Heros zu feiern, betont. Auch wurden die Angriffe der Bismarcksfeinde auf die Verehrer des Kanzlers in Oesterreich entschieden zurückgewiesen. Nach der Rede wurde zu Ehren Bismarck's, des seinerzeitigen Göttinger Corpsstudenten, ein von Herrn Ing. Brauner befehligter Salamander gerieben. -- Der Vortrag eines zweiten nationalen Festgesanges mit Orchesterbegleitung trug den Mitgliedern der Südbahn-Liedertafel so reichen Beifall ein, dass sie sich zu einer Wiederholung entschließen mussten. — Den an den Fürsten abgesandten Drahtgruß verlas Schriftleiter Kordon. Das Telegramm hat folgenden Wortlaut:

Eure Durchlaucht!

Treue deutsche Herzen schlagen auch am südlichen Grenzwall der alten Ostmark höher bei dem Klange Ihres Namens. An die Heldenzeit unseres über alles geliebten Volkes gemahnt uns Ihr ganzes Leben, gemahnen uns Ihre unvergesslichen Thaten. Was die Hohenstaufen Großes sannen, was der gewaltige Kaiser Rothbart nur durch blutigen Bruderkrieg erzwingen konnte — die Einigung der deutschen Stämme — der genialen Kraft Ihres Geistes gelang es, den Süden und den Norden zu dauerndem Bunde zu einen. Und was tausende und abertausende deutsche Herzen insgeheim ersehnt, was begeisterte Dichter und Seher mit glühenden Worten vorausverkündet hatten — die Tilgung jahrhundertelanger Schmach des deutschen Namens — es wurde von dem geeinten Volksheer auf den Schlachtfeldern in Frankreich glorreich erstiegt. Uns war es verwehrt, an diesem heiligen Kampfe gegen den übermüthigen Erbfeind mit den Waffen in der Hand theilzunehmen, aber — „Deutschösterreich war mitten unter euch!" sang unser Hamerling im großen Jahre und er dichtete nur die Wahrheit.

Auch in diesen Gauen wollte der Jubel schier die Brüste sprengen, als die große Kunde von der Wiederaufrichtung des deutschen Kaiserreiches von Versailles hieher gelangte. Das war Ihr Werk, gelungen erst nach thatkräftiger Beseitigung unüberwindlich scheinender Schwierigkeiten. Von diesem Tage an flogen die Raben nicht mehr um den Berg, Germania's Schild schimmerte wieder in fleckenloser Reine und das deutsche Volk stand auf dem Platze inmitten der anderen Völker, der ihm gebürt. — Der Adlerflug Ihrer Gedanken kreiste aber nicht in träger Ruhe über dem vollbrachten Werke — noch ein Schwerstes galt es ja zu vollbringen: die deutsche Ostmark, die vielgetreue Grenzhüterin gegen Türkenschwall und Barbarei, musste die starke Rechte zu treuem Bunde bieten, wenn die hohe Absicht Ihres Lebens ganz und gar verwirklicht werden sollte. Auch dies gelang der ehrlichen Offenheit Ihrer Staatskunst und nicht zu mindest deshalb schlagen Ihnen unsere Herzen in unauslöschlicher Liebe und Verehrung entgegen. Möge die Vorsehung Ihr uns allen so theures Leben noch viele Jahre erhalten, auf dass es uns noch recht, recht oft vergönnt sei, Ihnen wie heute zuzurufen:

Heil, Heil, Heil Volksheld Bismarck!

Der Vorsitzende las hierauf die eingelaufenen Schreiben und Drahtgrüße vor. Solche waren eingelangt von dem Reichsrathsabgeordneten Dr. Hofmann v. Wellenhof, Aurelius Polzer (Graz), Georg Teutoburg (Egydi-Tunnel), Herrn Dr. M. Reiser (Marburg), Herrn Gewerken Erber (Hohenmauthen), Herrn Gasser (Pontafel), den Burschenschaften „Marcho-Teutonia" und „Styria" (Graz), den Grazer „Franken", der akad. techn. Verbindung „Germania" (Graz) und der Ferialverbindung „Carniola" (Graz).

Das markige Arndt'sche Lied „der Gott, der Eisen wachsen ließ" befeuerte die allgemeine Begeisterung, die ihren Höhepunkt erreichte, als die Südbahn-Werkstättencapelle die „Bismarck-Fanfare" spielte und die „Wacht am Rhein" von den Festtheilnehmern stehend gesungen wurde. Damit schloss die erhebende Feier, die in den Herzen aller Festgenossen lange als freudige und stählende Erinnerung fortleben möge.

Marburger Nachrichten.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 7. April wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden. — Nach dem Gottesdienst wird in der Kirche eine allgemeine Gemeindeversammlung abgehalten werden.

(Wohlthätigkeitconcert.) Für das von uns angekündete geistliche Concert gibt sich ein reges Interesse in der musikliebenden Bevölkerung unserer Stadt kund, und es wäre im Hinblick auf den schönen Zweck, welchem der Reinertrag gewidmet ist, nur zu wünschen, dass dasselbe gut besucht würde. — Karten sind in der Buchdruckerei L. Kralik zu haben.

(Schüleraufführung.) Wie wir bereits anzeigten, findet am Palmsonntag um halb 7 Uhr abends im Burgsaale eine Schüleraufführung der Musikschule des philharmonischen Vereines statt. Die uns vorliegende Vortragsordnung enthält so viele bedeutende und anziehende Musikwerke, deren Ausführung auch zum Theil sehr vorgeschrittene Kräfte voraussetzt, dass wir von dieser Aufführung einen wirklichen Genuss erwarten dürfen, während sie zudem allen Freunden des Vereines und den Angehörigen der Schüler die erwünschte Probe von der Leistungsfähigkeit der Schule liefert. Den Beginn macht die Symphonie von J. Haydn in C-dur, von welcher vom gesammten Schülerorchester, inbegriffen die Violinschülerinnen und die Bläser, drei Sätze ausgeführt werden. Die Leitung dieses Schülerorchesters, das sich schon an ziemlich hohe Aufgaben wagen darf, liegt in den Händen des Herrn Directors Binder und seine Leistungen geben einen guten Maßstab für die durchschnittliche Höhe, auf welche die Mehrzahl aller Instrumentalschüler gebracht werden kann. Wie weit es die Begabtesten bringen können, wird uns die Ausführung des herrlichen Streichquartettes in G-moll von W. A. Mozart erweisen. Es ist dies eine Aufgabe, welche die Kräfte von Schülern zu übersteigen scheint, Herr Schönherr hat aber schon öfter gezeigt, wie er die besten Schüler seines letzten Jahrganges durch sorgfältigstes Studium zu ganz erfreulichen Leistungen zu befähigen weiß. Zwei Schüler des Herrn Rosensteiner werden den ersten Satz der Beethoven'schen Clavier-Violinsonate in F-dur spielen, was ebenfalls in beiden Instrumenten bedeutende Reife voraussetzt. Außerdem werden die Leistungen der Clavierabtheilungen durch den Vortrag zweier Stücke aus der reizenden Hochzeitsmusik von A. Jensen dargethan. Zum Schlusse gelangt ein großes Liederspiel von C. Attenhofer „Beim Rattenfänger im Zauberberge" für Solostimmen und ein- bis dreistimmigen Chor mit verbindender Declamation und Clavierbegleitung von den beiden Gesangsclassen zur Aufführung. Dieses liebliche Werk hat schon vor einigen Jahren einmal bei seiner ersten Aufführung allgemein Gefallen erregt und dürfte auch diesmal, da es von Herrn L. Dobrowolny sehr sorgfältig eingeübt wurde, den jungen Sängern und Sängerinnen Beifall gewinnen.

(Vom Theater.) Heute gelangt das beliebte Volksstück „Die Ueberzähligen" zur Aufführung. — Von mehreren Seiten wurde die Direction ersucht, die so beifällig aufgenommene Kindervorstellung „Hänsel und Gretel" zu wiederholen; es wird daher, diesem Wunsche entsprechend, am Sonntag nachmittags eine Wiederholung dieses hübschen Märchens stattfinden, welche gewiss wieder recht gut besucht werden dürfte. Abends findet sodann die letzte Vorstellung in der diesjährigen Spielzeit statt.

(Chor-Benefice.) Die Theaterspielzeit geht zu Ende und nun kommen auch einmal die Mitglieder des Chors an die Reihe, um bei einer zu ihrem Vortheile stattfindenden Vorstellung mitzuwirken. Unsere Theaterfreunde haben dem Chor der städtischen Bühne an seinem Ehrenabende jederzeit ihr Wohlwollen bewiesen und werden es gewiss auch heuer thun, so dass für den nächsten Samstag ein volles Haus mit Sicherheit vorausgesagt werden kann. Aufgeführt wird die tolle Posse „Die Gigerln von Wien". Eine reiche Einnahme ist den Beneficianten umsomehr zu wünschen, als auf den Einzelnen, auch wenn das Haus ausverkauft ist, ohnehin wenig genug entfällt.

(Der Familienabend) des Arbeiter-Gesangvereines „Frohsinn", welcher am 31. März in den Räumen des Hotels „Erzherzog Johann" abgehalten wurde, erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches. Der I. Marburger Zitherverein, welcher an diesem Abende mitwirkte, erntete für seine mit Exactheit vorgetragenen Concertstücke lebhaften Beifall und musste sich zu einigen Wiederholungen entschließen. Die zu Gehör gebrachten Chöre, geleitet von dem trefflichen Chormeister Herrn Hans Rosensteiner, wurden ebenfalls beifällig aufgenommen, und die komischen Vorträge verfehlten ihre Wirkung auf die Lachmuskeln der Zuhörer nicht; den Schluss des Abends bildete ein improvisiertes Tanzkränzchen, das die Anwesenden noch einige Stunden nach Mitternacht in der heitersten Stimmung beisammen hielt.

(Kaiser-Panorama.) Das im Högenwart'schen Hause aufgestellte geographische Cyclorama bringt dieser Tage die III., die schönste und interessanteste Reihe von Prachtansichten aus Nord-Amerika und Kalifornien zur Schau, worauf wir uns die Freunde derartiger Bilder besonders aufmerksam zu machen erlauben; da bei zahlreichem Besuche in rascher Aufeinanderfolge Bilder-Serien aus Oberitalien, Sicilien, der Schweiz (mit dem Montblanc), von der Weltausstellung in Chicago, sowie aus Oesterreich-Ungarn und Ansichten der Lurloch-Grotte bei Semriach, endlich Bilder aus Montenegro und Dalmatien werden bewundert werden können. Der Besuch dieses reich ausgestatteten Panoramas ist nicht nur unterhaltend, sondern auch in hohem Grade belehrend.

(Gemeindesparcasse in Marburg.) Im Monat März wurden von 1104 Parteien fl. 183.999·49 eingelegt und von 944 Parteien fl. 146.534·57 behoben. Hypothekar-Darlehen wurden in 11 Posten fl. 16.750·— zugezählt. Der Gesammtumsatz belief sich auf fl. 479.450·80.

(Aushilfscasse-Verein in Marburg.) Gebarung pro März 1895. Zahl der Mitglieder 327, Geschäftsantheile fl. 27.470, Reservefond fl. 22·481·98, Spareinlagen zu 4 Procent fl. 99.552·28, Guthaben bei Creditinstituten fl. 40·31, Realitätenwert fl. 9500, Wechselstand fl. 166.807, Gesammtverkehr fl. 122.842·21.

(Ausstellung von Bäckererzeugnissen in London.) Die Handels- und Gewerbekammer in Graz übermittelt uns die Nachricht, dass die Veranstaltung einer internationalen Ausstellung von Erzeugnissen der Zuckerbäcker, Bäcker, Biscuiterzeuger, sowie der einschlägigen Gewerbe und Lebensmittelhändler in der Royal Agricultural Hall in London für die Zeit vom 21. bis 28. September l. J. beabsichtigt wird. Der Prospect dieser Ausstellung und das Anmeldungsformulare können im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Graz (Hauptplatz Nr. 14) während der Amtsstunden eingesehen werden.

(Verpflegsstation.) Im Monate März d. J. wurden bei der hiesigen Verpflegsstation 249 Reisende verpflegt und zwar wurden 214 Früh- und Abend- und 40 Mittagportionen verabreicht. Die hiedurch erwachsenen Verpflegskosten betrugen 67 fl. 12 kr. 6 Reisenden wurden Arbeitsplätze vermittelt.

(Thierseuchen.) Laut letzten amtlichen Ausweises herrschen und sind erloschen in Steiermark nachstehende Thierseuchen: Es ist herrschend: 1. Maul- und Klauenseuche der Rinder in drei Höfen des V. Stadtbezirkes der Stadt Graz und in den Gemeinden Eggenberg, Engelsdorf, Fölling, Kainbach, Liebenau, Pirka, St. Peter, Straßgang, Thal und Thondorf des Bezirkes Graz Umgebung. 2.) Bläschenausschlag an den Geschlechtstheilen der Zuchtrinder in der Gemeinde Buchberg und St. Johann bei Herbertstein des Bezirkes Hartberg. — Erloschen sind 1.) Maul- und Klauenseuche der Rinder im II. Stadtbezirke der Stadt Graz und in den Gemeinden Hitzendorf und Schattleiten des Bezirkes Graz Umgebung. 2.) Milzbrand der Rinder in der Gemeinde Lastnic des Bezirkes Rann.

(Warnung.) Ein jugendlicher Landstreicher, der sich Franz Repitsch nennt und angibt, Gymnasialschüler zu sein, treibt sich in unserer Stadt herum und nimmt die öffentliche Mildthätigkeit in Anspruch. Da nun sowohl die Angabe des Namens wie des Charakters falsch ist, wird das Publicum vor diesem Vaganten gewarnt und gleichzeitig erucht, nähere Angaben, die zur Festnahme dieses Burschen führen könnten, dem Stadtrathe als Sicherheitsbehörde mitzutheilen.

(Fleischpreise.) Die Fleischpreise sind diesen Monat bei nachstehenden Fleischhauern folgende:

	Rindfl. kr.	Kalbfl. kr.	Schweinefl. kr.	Lammfl. kr.
Nekrepp J.	54	60	60	40
Reismann F.	54	56	56	—
Welle G.	60	60	60	40
Tscherne J.	64	60	60	40
Fritz Karl	60	60	60	40
Wurzer Josef	60	60	60	—
Rottner Vinc.	56	56	60	40
Schnutt Joh.	56	60	56	—
Kucher F.	56	60	56	—
Merkl J.	54	60	60	40
Petritsch J.	54	56	52	40
Nendl Joh.	52	56	56	40
Weiß A.	60	64	60	—
Wreßnig P.	52	56	56	—
Reismann Th.	64	64	60	50
Sellak J.	54	60	56	40
Scherag Joh.	64	60	60	—
Wretzl Fr.	56	56	56	40
Löschnig Elise	56	56	60	—
Lorber F.	52	56	56	—
Stoßier Primus	50	56	56	40
Kermegg Josef	60	60	60	—
Benczik Joh.	56	56	56	40

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritte der Bereitschaft für Sonntag, den 7. April nachmittags halb 2 Uhr ist die 2. Steiger- und 2. Spritzenrotte commandiert. Zugsführer Hobacher.

Verstorbene in Marburg.

22. März: Zinke Genovefa, Köchinstochter, 2 Monate, Kärntnerstraße, Lungencatarrh.
23. März: Kelnhofer Peter, Finanzwach-Oberaufseher i. P.; 77 Jahre, Franz Josefstraße, Altersschwäche.
24. März: Wratschgo Maria, Näherin, 30 Jahre, Allerheiligengasse, Darmentzündung. — Götz Thomas, Privatier. 79 Jahre, Tegetthoffstraße, Herzlähmung.
25. März: Slamik Josef, Südnahnconducteurssohn, 12 Tage, Mellingerstraße, Lebensschwäche.
27. März: Krainz Andreas, Bahnkesselschmid, 64 Jahre, Josefistraße, Lebercirrhose; Kotzbeck Anna, Südbahnmaschinheizerstochter, 3 Jahre, Perkostraße, Scharlach; Kopp Barbara, Gemeindearme, 76 Jahre, Mühlgasse, Altersschwäche; Wichsner Johann, Dienstmagdsohn, 15 Monate, Kärntnerstraße, Bronchitis; Heller Constanzia, Hausbesitzerstochter, 2 Jahre 5 Monate, Viktringhofgasse, Wassersucht.
28. März: Bacho von Hermann, Militär-Bau-Rechnungs-Official 1. Cl. i. P., 66 Jahre, Schillerstraße, Marasmus; Bracko Maria, Arbeiterstochter, 9 Monate, Mellingerstraße, Lungen-Rippenfellentzündung.
29. März: Ehrenberg Wilhelm, Hausbesitzer, 81 Jahre, Theatergasse, Altersschwäche.

Marburger Marktbericht.

Vom 23. bis 30. März 1895.

Gattung	Preise per	von fl. kr.	bis fl. kr.
Fleischwaren.			
Rindfleisch	Kilo	48	64
Kalbfleisch	„	52	60
Schaffleisch	„	36	44
Schweinfleisch	„	50	60
„ geräuchert	„	70	85
„ Fisch	„	80	90
Schinken frisch	„	52	54
Schulter „	„	43	45
Victualien.			
Kaiserauszugmehl	„	15	16
Mundmehl	„	13	14
Semmelmehl	„	11	12
Weißpohlmehl	„	9	10
Schwarzpohlmehl	„	7	8
Türkenmehl	„	10	11
Haidenmehl	„	18	20
Haidenbrein	Liter	12	14
Hirsebrein	„	10	11
Gerstbrein	„	9	10
Weizengries	Kilo	16	18
Türkengries	„	11	12
Gerste gerollte	„	16	28
Reis	„	16	28
Erbsen	„	24	26
Linsen	„	16	32
Fisolen	„	10	12
Erdäpfel	„		4
Zwiebel	„	15	16
Knoblauch	„	35	38
Eier 9	Stck.		20
Käse steirischer	Kilo	17	32
Butter	„	1.15	1.40
Milch frische	Liter		10
„ abgerahmt	„	7	8
Rahm süßer	„	20	28
„ sauerer	„	28	32
Salz	Kilo	—	12
Rindschmalz	„	95	1.—
Schweinschmalz	„	60	64
Speck gehackt	„	60	64
„ frisch	„	46	50
„ geräuchert	„	65	70
Kernfette	„	52	54
Zwetschken	„	18	20
Zucker	„	32	34
Kümmel	„	40	50
Wachholderbeeren	Kilo	24	28
Kren	„	20	24
Suppengrünes	„	18	20
Kraut saueres	„	10	12
Rüben saure	„		10
Kraut 100 Köpfe	.	—	—
Getreide.			
Weizen	Hktl.	5.35	5.75
Korn	„	4.35	4.75
Gerste	„	4.20	4.60
Hafer	„	3.15	3.35
Kukurutz	„	5.50	5.70
Hirse	„	4.20	4.60
Haiden	„	4.50	4.90
Fisolen	„	7.—	8.—
Geflügel.			
Indian	Stck.	1.50	2.—
Gänse	„	1.40	1.80
Enten	Paar	—	—
Backhühner	„	1 —	1.30
Brathühner	„	80	1.50
Kapaune	Stck.	1.25	2.50
Obst.			
Äpfel	Kilo	16	20
Birnen	„	—	—
Nüsse	Stck.	16	20
Diverse.			
Holz hart geschw.	Met.	2.70	2.90
„ „ ungeschw.	„	3.30	3.60
„ weich geschw.	„	2.25	2.40
„ „ ungeschw.	„	2.80	2.90
Holzkohle hart	Hktl.	70	75
„ weich	„	70	75
Steinkohle 100	Kilo	72	96
Seife	Kilo	24	32
Kerzen Unschlitt	„	52	56
„ Stearin	„	76	80
„ Styria	„	70	72
Heu 100	Kilo	2.40	2.60
Stroh Lager „	„	2.20	2.60
„ Futter „	„	1.70	1.80
„ Streu „	„	1.40	1.50
Bier	Liter	16	20
Wein	„	30	64
Brantwein	„	32	80

AUFRUF

zu Gunsten des anlässlich des Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. gegründeten „Hauses der Barmherzigkeit."

In allen Ländern und Städten Oesterreichs beginnt man sich zu rüsten, das bevorstehende fünfzigjährige Regierungsjubiläum Sr. Majestät unseres geliebten Kaisers und Herrn im Jahre 1898 würdig zu feiern und zu verherrlichen und die berufenen Vertretungskörper haben daher hierlands wie anderwärts schon die einleitenden Schritte in dieser Richtung gethan.

Von der Ueberzeugung ausgehend, dass abgesehen von den patriotischen und loyalen Kundgebungen seitens der berufenen Vertretungskörper und Gemeinwesen es auch jedem Einzelnen ein wahres Herzensbedürfnis sein wird, der angestammten Treue und Liebe für den theuern Monarchen bei jenem Jubelfeste einen sichtbaren Ausdruck zu geben, sind die Unterzeichneten zusammengetreten, um über die würdigste Feier dieses Festtages zu berathen. Es war denselben vom ersten Augenblicke an sofort klar, dass diese patriotische Feier nach den bekannten edeln Intentionen unseres erhabenen Monarchen nur in einem großen Wohlthätigkeitsacte, in einer Schöpfung humanitären Charakters, bestehen könne und konnte es sich bei dem großen Gebiete der öffentlichen Armenpflege nur um die Frage handeln, welcher Zweig derselben dermalen in ganz besonderer Weise einer ausgiebigen Unterstützung bedürfe.

Hiebei wurde nun unsere Aufmerksamkeit auf jene zahlreichen Unglücklichen gelenkt, welche mit einem schweren und unheilbaren Leiden behaftet sind und häufig keine oder nicht ausreichende Mittel besitzen, um sich die in diesen Fällen meist sehr kostspielige Pflege und Linderung ihrer qualvollen Leiden zu verschaffen. Da die öffentlichen Krankenhäuser unheilbare Kranke nicht aufnehmen und auch nicht behalten dürfen und die Landessiechenhäuser einerseits nur für solche sieche oder erwerbsunfähige und durch Alter, körperliche oder geistige Gebrechen hilflose Personen bestimmt sind, welche zu einer Gemeinde des Landes Steiermark zuständig sind und in die dauernde Armenversorgung einer steierm. Gemeinde gehören, andererseits aber auch der Natur der Sache nach vermöge ihrer Einrichtung gewissen Schwerkranken nicht jene besondere Hilfe und Pflege angedeihen lassen können, welche zur Linderung der Leiden dieser Unglücklichen wünschenswert erscheint, so ist thatsächlich eine Lücke in der Reihe unserer Humanitätsanstalten für Leidende vorhanden, welche auszufüllen ein dringendes Bedürfnis und ein Act der reinsten Menschenliebe wäre.

Mittlerweile hat die steierm. Sparcasse aus dem gleichen Anlasse, zur Feier des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums des Kaisers, einen hochherzigen Beschluss gefasst, der segenbringend sein wird für die Aermsten der Armen und geradezu bahnbrechend wirken wird auf dem Gebiete der Pflege von unheilbaren Kranken. Die steierm. Sparcasse hat nämlich in munificenter Weise ein Capital von 300.000 fl. für die Errichtung eines Spitales für unheilbare Kranke aus dem Lande Steiermark ohne Unterschied des Standes, der Religion und Nationalität und ohne Rücksicht auf die Zuständigkeit zu irgend einer Gemeinde zum ganzen oder theilweisen Ersatze der Verpflegskosten gewidmet.

Hiermit haben sich die steierm. Sparcasse und das gefertigte Comité in dem gleichen Gedanken begegnet und damit war für die Gefertigten auch der Anlass gegeben, mit der steierm. Sparcasse bezüglich der weiteren Förderung dieses Unternehmens in Verkehr zu treten.

Diese Widmung verfolgt einen so eminent wohlthätigen und gemeinnützigen Zweck und entspricht so sehr einem anerkannten dringenden Bedürfnisse, dass wir, von den gleichen Intentionen erfüllt, uns bereit erklärten, alle unsere Kräfte in den Dienst dieser guten Sache zu stellen, um durch unsere Mitwirkung dieses wohlthätige Unternehmen, dieses „Haus der Barmherzigkeit" nach jeder Richtung hin zu fördern.

Wenn die Kosten des Grundankaufes, des Baues und der Einrichtung, sowie der beträchtliche Aufwand für die Erhaltung einer solchen Anstalt für eine größere Zahl von Patienten reiflich erwogen wird, ist es wohl klar, dass selbst die munificente Widmung der steierm. Sparcasse nicht hinreicht, eine Anstalt in einer dem Bedürfnisse entsprechenden Größe in das Leben zu rufen und für die Dauer sicherzustellen, sondern dass es noch weiterer bedeutenden Geldmittel bedarf, um dieses Ziel zu erreichen.

Wir haben daher die Schaffung eines möglichst großen Fondes zur Erweiterung des von der steierm. Sparcasse zu errichtenden „Hauses der Barmherzigkeit" ins Auge gefasst, um die Wohlthaten desselben einer thunlichst großen Anzahl von Bedürftigen zugänglich zu machen und wenden uns daher an Alle, welche anlässlich des bevorstehenden fünfzigjährigen Regierungsjubiläums unseres geliebten Kaisers einen Wohlthätigkeitsact zu begehen wünschen, mit der innigen Bitte, der armen unheilbaren Kranken zu gedenken und einen Beitrag zur Erweiterung des „Hauses der Barmherzigkeit" zu widmen.

Beiträge werden in jeder beliebigen Höhe angenommen.

Die Namen jener Personen oder Familien, welche einen Beitrag von mindestens 500 fl. spenden, werden als Wohlthäter, jener, welche mindestens 1000 fl. widmen, als Stifter auf einer im Hause der Barmherzigkeit angebrachten Gedenktafel und die Namen aller Spender, welche irgend einen Beitrag leisten, in einem Gedenkbuche dem dankbaren Andenken für alle Zeiten überliefert werden.

Weiters können durch Erlag eines Capitales von 3000 fl. Bettstiftungen für unheilbare Kranke gemacht werden, wobei es den Stiftern freisteht, diese Stiftungen zu Gunsten bestimmter Landestheile oder Gemeinden zu widmen und ein bestimmtes Präsentationsrecht sich vorzubehalten, worüber jedoch die näheren Bestimmungen in dem für das „Haus der Barmherzigkeit" zu erlassenden Statute enthalten sein werden.

Alle Widmungen jeder Art werden durch die hiesigen Tagesblätter veröffentlicht werden.

Zur Entgegennahme und Quittierung der einfließenden Beiträge haben sich mit freundlichem Entgegenkommen bereit erklärt: die P. T. Redactionen der Grazer Tagespost, des Grazer Tagblatt, des Volksblatt, der Grazer Morgenpost, der Leobner Zeitung und der Marburger Zeitung, dann die Wechselstuben der steiermärkischen Escomptebank und des Wiener Bankvereines (vormals Neuhold), endlich die steierm. Sparcasse (Hauptcasse 2. Stock).

Auch ist jedes einzelne der unterfertigten Comité-Mitglieder bereit, Beiträge entgegenzunehmen und der Bestimmung zuzuführen. Die einlaufenden Beträge werden einstweilen durch Anlegung in der steierm. Sparcasse fructificiert.

Nachdem das Haus der Barmherzigkeit bis zum 2. December 1898 fertiggestellt und eröffnet werden soll und von der Höhe des zu sammelnden Fondes wesentlich auch die Größe und der Umfang der Anstalt abhängen wird, so stellen wir die schließliche Bitte, die beabsichtigten Widmungen recht bald zeichnen zu wollen, wobei noch bemerkt wird, dass die Zahlung des gewidmeten Betrages auch in beliebigen vom Spender zu bestimmenden Raten geleistet werden kann.

Graz, am 1. April 1895.

Dr. Max Archer,
Elise von Artens,
Edmund Graf Attems,
Dr. Ignaz Graf Attems,
Henriette Anegg,
Emma Gräfin Bardeau-Bellegarde,
Hans Dettelbach,
Franz Endres,
Dr. Victor Fossel,
Josef Ritter von Franck,
Dora Gräfin Kottulinsky,
Ludwig Kranz,
Baronin Angelique Kübeck,
Franziska Gräfin Lamberg,
Mathilde Baronin Mayr-Melnhof,
Dr. Johann Graf Meran,
Alfred Ritter von Polzer,
Anna Portugall,
Nina von Fröhlich-Feldau,
Dr. Eugen Ritter von Fröhlichsthal,
Mons. Dr. Alois Hebenstreit,
Sigmund Graf Herberstein,
Dr. Ludwig Hoffer von Sulmthal,
Med. Dr. Moriz Homann,
Marie Gräfin Lamberg,
Therese Gräfin Meran,
Julius Freiherr von Horst,
Dr. Max Ritter von Kaiserfeld,
Karl Ritter von Knaffl,
Adalbert Graf Kottulinsky,
Hans Edler von Rebensburg,
Karl Reininghaus,
Dr. Karl Freiherr von Rokitansky,
Dr. August Schneditz,
Franz Schreiner,
Wolfgang Graf Stubenberg,
Helene Wölfler,
Med. Dr. Anton Wölfler,
Therese Gräfin Wurmbrand.

Zu vermieten
eine Wohnung mit drei Zimmern sammt Zugehör. 621
Anzufragen in der Verw. d. Bl.

Riesen-Spargelpflanzen
zwei-, drei- und vierjährige, 100 Stück 3, 4 und 5 fl.
Riesen-Erdbeerpflanzen
100 Stück 2 fl. empfiehlt
A. Kleinschuster, Marburg.

Ein schön möbliertes **Zimmer** ist sofort zu vermieten. — Anfrage Domplatz 6. 376

Ein Zimmer
mit Küche, zu beziehen mit 1. Mai. Freihausgasse 11. Anzufragen beim Eigenthümer. 585

Niederrad
(Pneumatik), fast neu, preiswert zu verkaufen. Näheres Verw. d. Bl. 584

Vorhänge
werden zum Putzen angenommen.
Färbergasse, Anna Ranner. 580

Tüchtige Bautischler
werden sofort aufgenommen und dauernd beschäftigt bei Stadtbaumeister J. Nepolitzki. 579

1 Zimmer
separirt, ist zu vergeben. Badgasse Nr. 16, 1. Stock. 563

Obstbäume, Obstwildlinge
Beerenobst, Rosen, Ziergehölze, Alleebäume, Spargelpflanzen 2c. 2c. empfiehlt billigst **Wilhelm Geiger,** Baumschule, in Eggenberg bei Graz. — Preisverzeichnisse gratis. 473

Ein sehr freundliches 577
Zimmer
mit oder ohne Möbel in der Tegetthoffstraße ist an eine alleinstehende Dame zu vermiethen. Anfr. in der Verw. d. Bl.

Kräftiger braver 566
Lehrjunge
vom Lande, mit guter Schulbildung, nicht unter 14 Jahre alt, beider Landessprachen mächtig, wird aufgenommen in der Gemischtwarenhandlung A. Weber, Mureck.

10 Startin Eigenbau-Weine
alte und neue, für Gastwirte sehr empfehlend, sind zu verkaufen. Auskunft Tegetthoffstraße 14, obere Seite, neben der Stiege links, ebenerdig. 568

Sicheren Erfolg
bringen die bewährten und hochgeschätzten
Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen
bei **Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem verdorbenen Magen.** — In Pak. à 20 kr. zu haben in der alleinigen Niederlage bei **Rom. Pachner,** Marburg.

Zwei sonnseitige Wohnungen
mit 2 Zimmern, Küche, Keller und Garten, dann 1 eingerichtetes Zimmer mit separatem Eingang für einen Herrn sind zu vermieten in der Ueberfuhrstraße Nr. 15. Näheres beim Hausbesorger. 614

Zwei schön 611
möblierte Zimmer
sammt Cabinet, mit 1. Mai zu vermieten. Sehr geeignet für einen stabilen Herrn. Als Sommerwohnung zu empfehlen für ein kinderloses Ehepaar; schöne Aussicht aufs Bachergebirge, nebst Garten und Quellwasser, in der Nähe Wald, nur 10 Minuten von der Stadt entfernt. Auf Wunsch auch Verpflegung im Hause. Adresse in der Verw. d. Bl.

Zu verpachten!
ein circa 3 Joch großes Ackerfeld. Näheres bei Julius Pfrimer. 541

Marburger Escomptebank.
Stand der Spareinlagen
am 31. März 1895:
Oe. W. fl. 233.693·01. E608

Eine leistungsfähige 604
Toiletteseifen-Fabrik
sucht für den hiesigen Platz und Umgebung einen
tüchtigen Vertreter.
Gefällige Anträge unter „C. 1442" befördert **Rudolf Mosse, Wien.**

Ueberzieher fl. 9, Loden-Anzüge fl. 16 (das Beste), Kameelhaar-Havelock fl. 9, Wettermäntel fl. 7 stets vorräthig
bei Jakob Rothberger,
k. u. k. Hoflieferant, Wien, I.,
Stefansplatz 9. — Täglich bis 12 Uhr nachts offen.

Kundmachung

Beim gefertigten Stadtamte gelangen zwei Sicherheitswachmannsstellen zur Besetzung.

Zunächst ist eine halbjährige Probedienstleistung gegen ein Taggeld von 1 fl. zu leisten; nach der mit gutem Erfolge abgelegten Amtsprüfung erfolgt die provisorische Anstellung; eine zweijährige tadellose Dienstleistung gibt den Anspruch auf definitive Anstellung.

Nach Ablauf der Probezeit beträgt die Löhnung 400 fl. und es haben die Wachleute Anspruch auf zwei Quinquennien à 40 fl.

Die Dienstkleidung wird von der Gemeinde beigestellt, ebenso die Bequartierung. 618

Bewerber haben ihre mit den Nachweisen über Alter, Zuständigkeit, Schulbildung, bisherige Verwendung und Kenntnis der deutschen und slovenischen Sprache, ersterer in Wort und Schrift, bis längstens 20. April l. J. beim Stadtamte einzubringen. Ausgediente Unterofficiere erhalten den Vorzug.

Stadtamt Cilli, am 31. März 1895.

Der Bürgermeister: **Stiger.**

Echte Brünner Stoffe

für Frühjahr und Sommer 1895.

Ein Coupon Mtr. 3.10 lang, completen Herren-Anzug (Rock, Hose und Gilet) gebend, kostet nur

fl. 4.80 aus guter
fl. 6.— aus besserer
fl. 7.75 aus feiner
fl. 9.— aus feinster
fl. 10.50 aus hochfeinster

echter Schafwolle.

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.— sowie Ueberzieherstoffe, Touristenloden, schwarze Peruvienne und Dosking, Staatsbeamtenstoffe, feinste Kammgarne 2c., versendet zu Fabrikspreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantirt.

Zur Beachtung! Das P. T. Publikum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Stoffe **bei directem Bezuge bedeutend billiger** stellen, als die von Zwischenhändlern bestellten. Die Firma Siegel-Imhof in Brünn versendet sämmtliche **Stoffe** zu den **wirklichen Fabrikspreisen ohne Aufschlag** des die Privatkundschaft sehr schädigenden schwindelhaften „Schneider-Rabattes". 204

Alois Keil's Fussboden-Glasur

vorzüglichster Anstrich für **weiche** Fussböden. — Preis einer grossen Flasche fl. 1·35, einer kleinen Flasche 68 kr. 502

Wachs-Pasta

bestes Einlassmittel für **Parquetten**. Preis einer Dose 60 kr.,

Gold-Lack

zum Vergolden von Bilderrahmen etc. Preis eines Fläschchens 20 kr.

stets vorräthig bei

Alois Quandest in Marburg.

Niederlage für Cilli: **Victor Wogg.**

Geschäfts-Uebersiedlung.

Endesgefertigter bringt einem P. T. Publicum zur gefälligen Kenntnis, dass er seine im Hause Kärntnerstraße Nr. 11 betriebene

Bäckerei auf den Hauptplatz

ins Haus der Herren **Ludwig Franz & Söhne** verlegt hat.

Bei diesem Anlasse danke ich meinen sehr geehrten Kunden für das mir seit so vielen Jahren geschenkte Vertrauen und bitte, dasselbe mir auch in meinem **neu eingerichteten Geschäfte** entgegen zu bringen.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Emerich Zinnauer
Bäckermeister.

595

Zur Grünveredlung

empfehlen wir den landwirtschaftlichen **Casinos** und **Weingartenbesitzern** 467

Gummi-Streifen und Spangen

in anerkannter und erprobter bester Qualität.

Hanel & Schember, Wien

IX., Kolingasse 6 (nächst der Votivkirche).

Referenzen der meisten landwirtschaftlichen Vereine stehen zu Diensten.

Wegen Räumung des Locales

und 400

gänzlicher Auflassung des Geschäftes

verkaufe ich mein Lager, bestehend in Wäsche, Cravatten, Schneider- und Schuhmacher-Zugehör, Wirkwaren, Spitzen, Bänder, Filz- und Lederschuhe, Futterware, Pelzwaren, Mieder und Kinderkleidchen **zu staunend billigen Preisen** und bitte ein P. T. Publicum, sich davon selbst zu überzeugen. Hochachtungsvoll

Alois Heu jun., Hauptplatz 16.

Vorzügliche

Steirer-, Istrianer- u. Dalmatiner-Weine

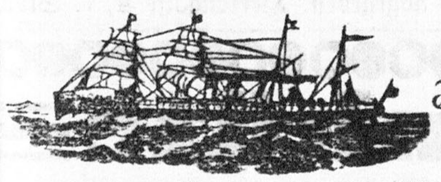
Prager Schinken,

Wiener-Neustädter Würste,

sowie alle **Delicatessen** zu den äußerst **billigsten** Preisen empfiehlt

Julius Crippa,

Delicatessen- und Südfrüchten-Handlung, Wein- und Frühstück-Stube, Marburg, Burggasse 3.



Fahrkarten und Frachtscheine nach AMERIKA

königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie"

von

Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung

Auskunft ertheilt bereitwilligst die

„Red Star Linie" in WIEN, IV.,

Weiringergasse 17.

Ein Haus

zu verkaufen, mit 9 Zimmern, 8 Küchen, jede Partei für sich selbst, 9 Holzlegen, 3 Kellern, ganz neu, 6 Schweinställen, großem, schönen Garten und ein wenig Feld, das ganze Haus trägt 35 fl. 50 kr. Zins per Monat. Zu billigem Preis in 2—3 Jahren abzuzahlen, mit Anzahlung von 1500 fl., das übrige kann liegen bleiben. 583

Näheres beim Besitzer Franz Wesiak in Brunndorf Nr. 80, Lembacherstraße bei Marburg.

Ein tüchtiger

Baupolier

sowie tüchtige Maurer und Zimmerleute werden sofort aufgenommen und dauernd beschäftigt bei Stadtbaumeister J. Nepolitzki. 578

Brustleidenden 465

und Bluthustenden gibt ein geheilter Brustkranker kostenfrei Auskunft über sichere Heilung. E. Funke, Berlin, Wilhelmstr. 5.

Für Pensionisten.

In der belebten und freundlichen Ortschaft Unterkötsch bei Marburg, mit Post- und Telegraphenstation, ist eine im besten Bauzustande stehende Behausung, bestehend aus drei Zimmern, Küche und Speisgewölbe, nebst schönem Obst- und Gemüsegarten, beziehentlich auch mit 1 oder 2 Aecker, sofort unter günstigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Auskunft in der Verw. d. Bl. 565

Thomas Tschech,

Zitherlehrer in Marburg, Kärntnerstraße 39, ertheilt gründlichen Unterricht in der Zither wie auch in der Harmonielehre.

Deutscher Schulverein.

Einladung

zu der **Donnerstag, den 4. April 1895** stattfindenden

gemeinschaftlichen Jahresversammlung

der Herren- und der Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe Marburg des Deutschen Schulvereines im Casino-Speisesaale.

Tagesordnung:

1. Erstattung der Thätigkeitsberichte.
2. Erstattung der Cassaberichte.
3. Wahl der Rechnungsprüfer.
4. Neuwahl der Ausschüsse.
5. Wahl der Vertreter für die Hauptversammlung in Wien.
6. Freie Anträge.

Anfang 8 Uhr abends. Gäste sind willkommen.

Recht zahlreichem Besuch sehen entgegen

Dr. Franz X. Krenn m. p.
Obmann der Männer-Ortsgruppe.

Ida Reiser m. p.
Vorsteherin der Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe.

Concurs-Ausschreibung.

Beim Stadtamte Cilli gelangt die Stelle des Stadt-Cassiers mit einem Jahresgehalte von 800 fl. vorläufig provisorisch und mit gegenseitigem halbjährigen Kündigungsrechte zur Besetzung.

Bewerber wollen ihre Gesuche mit den Nachweisen über Alter, Zuständigkeit, Sprachkenntnisse, Studien und bisherige Verwendung bis **1. August** l. J. beim gefertigten Stadtamte einbringen. 546

Stadtamt Cilli, am 23. März 1895.

Der Bürgermeister: **Gustav Stiger.**

Stiegel-Bräu

bestes und gesündestes, nach München Art gebrautes Bier empfiehlt in Flaschen zu 1 Liter und ½ Liter 452

Wilhelm Abt, Marburg, Schulgasse 2.

Preis der 1 Liter-Flasche **20** kr., der ½ Liter-Flasche **10** kr.

Der Waschtag kein Schrecktag mehr!

Bei Gebrauch der patentierten

Mohren-Seife

wäscht man 100 Stück Wäsche in einem halben Tage tadellos rein und schön. Die Wäsche wird hiebei noch einmal solange erhalten, als bei jeder anderen Seife. — **Bei Gebrauch** der patentierten

Mohren-Seife

wird die Wäsche nur einmal statt wie sonst dreimal gewaschen. Niemand braucht nunmehr mit Bürsten zu waschen oder gar das schädliche Bleichpulver zu benützen. Ersparnis von Zeit, Brennmaterial und Arbeitskraft erspart.

Vollkommene Unschädlichkeit bestätigt durch Attest des k. k. handelsgerichtlich bestellten Sachverständigen Herrn **Dr. Adolf Jolles.** 2125

Zu haben in **allen größeren Spezerei-** und **Consum-Geschäften,** sowie im **I. Wiener Consumverein und I. Wiener Hausfrauenverein.**

Haupt-Depot: **WIEN, I., Renngasse 6.**

Herbabny's aromatische 2157

Gicht-Essenz

(Neuroxylin)

Seit Jahren bewährte, schmerzstillende Einreibung bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie infolge von Zugluft od. Erkältung in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auftreten oder bei Witterungswechsel und feuchtem Wetter periodisch wiederkehren. Wirkt auch belebend und stärkend auf die Muskulatur.

Preis: 1 Flacon 1 fl.; per Post für 1—3 Flacons 20 kr. mehr für Emballage.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke!

Central-Versendungs-Depot:

WIEN, Apotheke „zur Barmherzigkeit"

VII/1, Kaiserstraße Nr. 73 und 75.

Depots in Marburg in den Apotheken Bancalari, J. M. Richter. W. König. Cilli: J. Kupferschmied, Baumbachs Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller. Feldbach: J. König. Fürstenfeld: A. Schröckenfux. Graz: Ant. Nedved. Gonobitz: J. Pospišil. Leibnitz: O. Rußheim. Liezen: Gustav Größwang, Ap. Mureck: E. Reicha. Pettau: E. Behrbalk, V. Molitor. Radkersburg: Franz Pezolt. Wind.-Feistritz: M. Leyrer. Windisch-Graz: G. Uxa. Wolfsberg: A. Huth.

1895. Saison 1895.

En gros. En detail.

Neuheiten

in

Sonnenschirmen und En-tout-cas

in reichster Auswahl bei billigsten Preisen empfiehlt

Alois Hobacher, Marburg,

Herrengasse 14.

Überzüge von Sonn- und Regenschirmen

sowie alle anderen **Reparaturen** solid und billig. Aufträge nach auswärts prompt.

605

Im Burg-Saal.

Freitag den 5. April 1895, abends 8 Uhr

Geistliches Concert

zu Gunsten des Knabenhortes und der Stadtarmen.

Unter freundlicher Mitwirkung

des Frl. **Liebetrau,** der Herren **Angerer, Aufrecht** u. **Billerbeck.**

Vortragsordnung:

Largo, Arie von G. J. Händel. **Ave Maria,** von Ch. Gounod. **Stabat mater,** von Pergolese. Frauenchor mit Sologesängen.

Preise der Plätze: Sitze, 1. bis 5. Reihe 1 fl., die übrigen Reihen 70 kr. Stehplatz 40 kr. **Ueberzahlungen werden dankbarst angenommen.**

Karten im Vorverkauf aus Gefälligkeit in der Druckerei des Herrn L. Kralik, Postgasse 4.

Cassaeröffnung um ½8 Uhr. Näheres die Programme.

Schotter-Offerte.

Das Kasern-Commando von der hiesigen Cavallerie-Kaserne benöthigt für die Beschotterung der Reitschulen circa 400 Kubikmeter Schotter.

Offerte sind in die Proviantur-Kanzlei des 5. Dragoner-Regimentes zu senden, wo auch die weiteren Aufschlüsse ertheilt werden. 613

Kasern-Commando.

Soeben angekommen!

die neuesten

Herren-Modestoffe

englische Cheviots und Brünner Kammgarne.

Echte Pusterthaler Damenkleiderloden

in allen Farben, glatt und melé, dauerhaft und solid.

Englische Kleiderstoffe 120 Cm. breit, in den modernsten Mustern.

Seidenblousen in geschmackvollen Ausführungen, mit den neuesten Farben und Dessins.

Sonnenschirme großes Sortiment, entsprechend den weitgehendsten Anforderungen

Billige Preise. **Solide Bedienung.**

Muster werden auf Verlangen zugesandt.

Hochachtungsvoll

Alexander Starkel, Postgasse 3.

Ein Lehrjunge

oder Praktikant wird in einem hies. Manufacturgeschäft aufgenommen. Anfrage in der Verw. d. Bl. 625

Ein Fräulein

welches sehr gut Schnittzeichnen kann, wünscht als Hausnäherin unterzukommen. Reiserstraße 8, Hofgebäude.

9999faches

!HOCH!

zum werten Namensfeste unseres lieben Freundes Herrn **Richard Ziesel** in Oberpulsgau von seinen Marburger Freunderln. 629

Landschaftlicher

Rohitscher Sauerbrunn

empfohlen durch die **hervorragendsten Medicin.-Autoritäten.**

Tempelquelle, bestes **Erfrischungs-Getränk,** besonders bei **Epidemien.**

Styriaquelle, bewährtes **Heilmittel** der **kranken Verdauungs-Organe.**

Versandt durch die landsch. Brunnen-Verwaltung in Rohitsch-Sauerbrun und **landsch. Niederlage in Graz,** Schmiedgasse. 607

Danksagung.

Für die innige Theilnahme anläßlich des Ablebens unseres vielgeliebten Gatten, Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Herrn

Wilhelm Ehrenberg,

Haus- und Realitätenbesitzers, pens. Kellermeisters und Weingartenverwalters weil. Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Johann,

sowie für die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse und die schönen Kranzspenden sagen wir allen unseren tiefstgefühlten Dank.

Marburg, am 3. April 1895.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

½ Kilo Gänsefedern

nur 60 kr.

Ich versende vollständig ganz neue, graue Gänsefedern, mit der Hand **geschlissen,** ½ Kilo für nur 60 kr. und dieselben besserer Qualität nur 70 kr. in Probe-Postcolli mit 5 Kilo gegen Postnachnahme. **J. Krasa,** Bettfedernhandlung, **Prag,** 620/I. Umtausch gestattet. 601

Heu und Grummet

Prima-Qualität, zu verkaufen. 623 Kärntnerstraße 22.

Schöner Phaeton

1 kleiner und 1 großer Fuhrwagen zu verkaufen. Kärntnerstraße 22.

Ein oder zwei

möblierte Zimmer

zu vermieten. Schillerstraße 14. 581

Lehrjunge

mit guter Schulbildung findet sofort Aufnahme im Gemischtwarengeschäfte des **Josef Ferk,** Hohenmauthen. 575

Eine tüchtige

Modisten-Mademoiselle

wird für eine Provinzstadt in Steiermark gesucht. Anzufragen Burggasse 24, 1. Stock, Marburg. 525

Ein kräftiger

Lehrjunge

wird aufgenommen bei **Wolfbauer & Kolmayr,** Ledergärberei in **Leoben,** Steiermark.

Zu verkaufen:

5 Bienenvölker sammt Kastel sowie auch leere Kasteln bei Hrn. **Fiala** in Brunndorf. 610

Zu verkaufen:

ein **Landauer.** — Anfrage in der Verw. d. Bl. 606

Danksagung.

Für die aufopfernde Hilfeleistung, welche Herr **Dr. Leonhard,** k. k. Bezirksarzt, unserem an Diphtheritis erkrankten und nunmehr vollkommen hergestellten Knaben angedeihen ließ, sprechen wir hiemit unseren herzlichsten Dank aus. 615

Anton und Anna Schachner,
Cafetier.

Damenhüte

Spitzen- und Stroh-Hüte von fl. 1.80 aufwärts, mit Straußfedern geputzt von fl. 2.50 aufwärts. 622

Kinderhüte

von fl. 1.20 aufwärts. Versandt in die Provinz per Nachnahme. — Illustrirte Preisliste auf Verlangen gratis u. franco.

Josef Holan,
Wien, IV., Favoritenstraße 3 und 38.

Für Fleischhauer!

Eine junge, gemästete Kuh im Gewichte von circa 600 Kg. ist abzugeben bei **C. Hermann** in **Ober-Pulsgau.** 728

Danksagung.

Für die vielen Beweise von Theilnahme während der Krankheit, sowie anläßlich des Ablebens unserer innigstgeliebten Mutter, Schwieger- und Großmutter und Schwester, der Frau

Cäcilia Wressnig, geb. Kutscher,

sowie für die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse und die Kranzspenden sagen wir allen unseren innigsten tiefstgefühlten Dank.

Marburg, am 3. April 1895.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die liebevollen Beweise inniger Theilnahme während der Krankheit sowie anläßlich des Ablebens unseres innigstgeliebten Gatten, Vaters und Schwiegersohnes, des Herrn

Adolf Matiak,

Beamten der Südbahn,

sowie für die sehr zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse und die schönen Kranzspenden sagen wir allen, besonders den Herren Werkstätten-Beamten unseren tiefgefühlten Dank.

Marburg, am 3. April 1895.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Amerikanische Schnitt- u. Wurzelreben

Riparia und Solonis, werden abgegeben. Herrengasse 4, 1. Stock.

Damenhüte

werden **binnen 2 Tagen**

nach den neuesten Wiener und Pariser Formen

modernisirt, da eigene Appretur im Hause ist. — Großes Lager von

Formen, Gestecken, Federn, Gesichtsschleiern, Brautschleiern, Brautkränzen etc. etc.

Spitzen, Federn, Bänder, Blumen

zu den billigsten Preisen bei 557

Rosa Leyrer, Herrengasse 22.

Essenzen

zur sofortigen unfehlbaren Erzeugung sämmtlicher Spirituosen, feiner Tafel-Liqueure und Specialitäten liefere ich in brillanter Qualität.

Nebstdem offerire ich **Essigessenzen** 80% chemisch rein, zur Erzeugung von pikantscharfem Weinessig und gewöhnlichem Essig. — Recepte und Placate werden gratis beigepackt. 1775

Für beste Erfolge wird garantiert.

Carl Philipp Pollak,

Essenzen-Specialitäten-Fabrik in Prag.

Preisliste versende franco.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hans Kordon. — Herausgabe, Druck und Verlag von Ed. Janschitz Nfg. (L. Kralik) in Marburg.